

TAUSCH BLICK

www.tausch-blick.de

Überregionales Forum für Tauschringe



SCHWERPUNKTTHEMA „SUBSISTENZWIRTSCHAFT“
DEN BEZUG ZUR NATUR UND ZUR ERDE WIEDER ENTDECKEN

TAUSCHRINGE BEIM EUROPÄISCHEN SOZIALFORUM
REGER AUSTAUSCH VON IDEEN BEIM PARISER TREFFEN

NÄCHSTES BUNDESTREFFEN
WIE UND WO GEHT ES WEITER?



Die Redaktion
läßt grüßen!

Wir stellen uns vor: Wer ist die Redaktion?

Das Redaktionsteam in alphabetischer Reihenfolge:

Ute Anacker:

Wohnt mit 5-köpfiger Familie in Italien, Mitmacherin beim Tauschring „Wi daun wat“, in Rostock und beim SRI in Italien (System von Wechselseitigkeit), und der Arbeitsgruppe „Asterisco,,“, die sich vor allem mit der Erforschung der Tauschsysteme beschäftigt.

Gerd Büntzly:

Selbständiger Lehrer, Musiker, Schreiberling. Fremdsprachen: Spanisch, Französisch, Englisch. Besonders interessiert an internationalen Beziehungen.

Elisabeth Hollerbach:

LETS-Tauschnetz-Gründerin aus München, Buchhändlerin, Projektleiterin, Wohnprojekt-Managerin

Elvira Lauscher:

Werbekaufrau, Texterin, Journalistin, Schriftstellerin und Malerin, Gründerin und Organisatorin des Talent TR Ulm seit 1997

Peter Scharl:

Marketing-Kaufmann, Initiator TR Memmingen seit 2001, Mit-Initiator „LichtTaler-Jugendlichen-Projekt Memmingen,,“, Mit-Initiator der Homepage www.tauschringe.info - Orgahelfer des BT 2003 in Bad Aibling

Gerda Schlosser-Doliwa:

Dipl.-Theologin, Psychologin, Spiel- und Theaterpädagogin, Trainerin für Gestaltpädagogik/Supervisorin, nebenberufliche Religionslehrerin und hauptberufliche Psychotherapeutin in freier Praxis und Mitglied im Zeit-Tauschring Eichstätt.



WIR BRAUCHEN EURE MITHILFE!

GEFÄLLT EUCH DIESE NEUE ZEITSCHRIFT AUF BUNDESEBENE? DANN ARBEITET DOCH DARAN MIT! BESONDERS TOLL WÄREN GRAFIKEN, STATISTIKEN, KARRIKATUREN UND ALLES, WAS DAS ERSCHEINUNGSBILD NOCH STÄRKER UND INDIVIDUELLER BELEBT!

SCHICKT EINFACH ALLES AN: ELLI_LAUSCHER@WEB.DE

BITTE SENDEN SIE AN DIE GLEICHE MAIL-ADRESSE AUCH IHRE VERBINDLICHE ABONNEMENT-MITTEILUNG. WIR KÖNNEN ERST DANN EINE EFFIZIENTE PREISGESTALTUNG FESTLEGEN, WENN WIR WISSEN, WIE VIELE TAUSCHRINGE ODER INITIATIVEN SICH FÜR DEN TAUSCHBLICK INTERESSIEREN!



Die Redaktion
läßt grüßen!

INHALTSVERZEICHNIS: WO FINDE ICH WAS?

Die Redaktion läßt grüßen:

Seite 2: Wir stellen uns vor

Seite 4: Kontaktadressen Berichte

Seite 5: Editorial - Von Ängsten
und anderen Gefühlen

Seite 47: Das Allerletzte und die
bisherigen Logos

Mitten aus dem Leben:

Schwerpunkthema Subsistenz:

Seite 6-7: Subsistenz, Rucksack
und eine Kuh für Hillary

Seite 8: Permakultur

Seite 9: Für'n Appel und'n Ei

Seite 10 - 12: Interkulturelle
Gärten

Seite 12 - 14: Subsistenz -
Begriffsklärung

Praxis, News und Interessantes:

Seite 16: Lokale Agenda 21 in
Bruchsal

Seite 16-17: Anderes Wirtschafts-
und Kulturmodell

Seite 18: Flüsterkommentar

Seite 19 - 21: Aktivitäten im
Tauschring

Seite 22-23: LichtTaler -
Beschreibung und Infos

Seite 24-25: Vorsorge im LETS-
Tauschnetz München

Zwischen- Menschliches:

Seite 9: Zum Jahreswechsel

Seite 21: Verschlingstheorie

Über den Tellerrand:

Seite 25: Initiative - Eine andere
Welt ist möglich

Seite 42: Umfrage zum Einsatz
von Informationsmitteln

Seite 43: Neu gegründetes Regio-
Netzwerk

Seite 44 - 46: Symposium "Das
Geld der Zukunft"

Struktur- Politisches:

Seite 26 - 33: Was kann das Neue
an Tauschringen sein

Seite 33: Neues Bundestreffen
2004

Aus dem Ausland:

Seite 34 - 35: Tauschringe auf
dem europäischen Sozialforum

Seite 36 - 42: Andere Welten sind
möglich

IMPRESSUM:

Erscheinungstermine:

Der TauschBlick soll 3-mal jährlich
zu folgenden Terminen erscheinen:
15.01. / 15.06. / 15.10.

Anzeigenschluss ist jeweils einen
Monate vorher.

Redaktion:

Ute Anacker, Gerd Büntzly,
Elisabeth Hollerbach, Elvira
Lauscher, Peter Scharl, Gerda
Schlosser-Doliwa

Freie Mitarbeiter/innen:

Sind ausdrücklich erwünscht und
werden wie die Redaktionsmitglie-
der namentlich erwähnt. Alle
namentlich gekennzeichneten Arti-
kel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Logos und Grundlayout:

Eva Przywara

Satz- und Endlayout:

Elvira Lauscher

Redaktionsadresse:

Elvira Lauscher, Ehrensteiner Feld
49 (ab 01.04. Merianweg 44), 89075
Ulm, Elli_Lauscher@web.de

Preise:

Die erste Ausgabe ist eine kostenlo-
se pdf. Für die nächsten Ausgaben
werden die Preise - nach Fest-
legung der Auflage - bekannt gege-
ben. Es wird in jedem Fall eine gün-
stige pdf-Ausgabe geben und eine
Print-Ausgabe. Die Preise werden
in eine Euro- und Tausch-Währung
aufgesplittet.

Abdruck:

Artikel dürfen in Tauschmagazinen
mit Quellenangabe „TauschBlick“
abgedruckt werden. Gerne können
auch weitere Verwendungsmöglich-
keiten für Werbe- oder Informa-
tionszwecke - nach Rücksprache
mit der Redaktion - ausgehandelt
werden. Über Belegexemplare freu-
en wir uns.

KONTAKTAKDRESSEN:

MANCHEN MÖCHTEN MEHR WISSEN:

Ich hoffe, ich habe im Sinne der Autoren gehandelt, indem ich hier an dieser Stelle die mir zur Verfügung stehenden Daten weiterleite. Wer bei zukünftigen Beiträgen keine Veröffentlichung seiner Adresse möchte, sollte dies bitte schriftlich erwähnen. Danke!

Elvira Lauscher

Redaktion:

- Ute Anacker, Tauschring „Widaun wat“ in Rostock, SRI in Italien, Tel. 0039-0836-54 46 39, E-Mail: gianbianco@libero.it
- Elvira Lauscher, Talent Tauschring Ulm, Tel. 0731-55 15 11 E-Mail: Elli_Lauscher@web.de
- Gerd Büntzly, Tel. 05221 - 38 08 66 E-Mail: gerdbuentzly@aol.com
- Elisabeth Hollerbach, LETS Tauschnetz München, Tel. 089-150 40 02, Fax: 089-51 51 38 36, E-Mail: Elisabeth.hollerbach@gmx.de
- Peter Scharl, TR Memmingen, Tel. 08331-6 10 83, Fax: 08331-76 48 61 E-Mail: pscharl@web.de
- Gerda Schlosser-Doliwa, Zeit-Tauschring Eichstätt / Ingolstadt / Region 10, Tel. 08421 - 44 61, E-mail: Schlosser-Doliwa@t-online.de

Berichte:

Seite 6 - 7: Subsistenz, Rucksack

und eine Kuh für Hillary

Agnes Grimm, bitte Kontakt über LETS Mammendorf aufnehmen

Seite 9: Für'n Appel und'n Ei

Heinz Baumeister, Tauschring Hamminkeln, Tel. 02856-13 44

Seite 10-12: Interkulturelle

Gärten:

Martin-Christoph Ziethe, München
Telefon, Fax: 089 - 50 02 96 91
E-Mail: mcziethe@web.de

Seite 15: Lokale Agenda 21

Richard Vogel, Tauschring Bruchsal, E-Mail: rudolfvogel@web.de

Seite 18: Flüsterkommentar

Claudia Edam aus Göttingen, E-Mail: c.edam@t-online.de

Seite 19 - 21: Aktivitäten im Tauschring

Manni Stermann, Tauschring LoWi-Münster, Tel. 0251-7 28 34, E-Mail: lowi@muenster.de

Seite 25: Initiative

Kalle Sanders, LETs Tauschring Augsburg,

E-Mail: calle-san@web.de

Seite 26 - 33: Was kann das Neue an Tauschringen sein?

Uli Frank, Sprockhöveler Tauschring, Tel. 02339 - 24 72, E-Mail: ulifrank@t-online.de

Seite 36 - 42: Andere Welten sind möglich

Pantaleo Rizzo, E-Mail: pantaleo.rizzo@libero.it (nur italienisch oder englisch, sonst Kontakt über Ute Anacker)

Seite 42: Umfrage

Stefan Naunmann E-Mail: naunmann@umwelt-campus.de oder Almut Schmitz E-Mail: a.schmitz@umwelt-campus.de

Seite 42: Neu gegründetes Regionales Netzwerk

Franz Galler, Tel. 089-81 50, E-Mail: Franz-Galler@t-online.de

Seite 44 - 46: Symposium

Dr. Markus Distelberger, Tel. 02782-8 24 44, Fax: 02782-8 29 29, E-Mail: info@7generationen.at

EINE FÜLLE AN ARTIKELN!

“IRREN IST MENSCHLICH” UND DAHER KANN ES IMMER MAL PASSIEREN, DASS SICH FEHLER EINSCHLEICHEN. DAFÜR BITTE ICH UM VERSTÄNDNIS! DIE FÜLLE AN ARTIKELN FÜR DEN TAUSCHBLICK UND DER BEDARF AN DIESEM MEDIUM HAT UNS ABSOLUT ÜBERRASCHT. WIR WERDEN IN DEN NÄCHSTEN WOCHEN AUF DER LISTE NEUE RICHTLINIEN VERSCHICKEN. UM DIESE ZEITSCHRIFT NOCH INTERESSANTER ZU MACHEN. AUCH EINE ABONNEMENT-KALKULATION UND EIN FORMBLATT WIRD VERSCHICKT!



Die Redaktion
läßt grüßen!



Von Ängsten und anderen Gefühlen

„Wie kommt es an - das Neue?“

Elvira Lauscher, Redaktionsmitglied

Es würde viel mehr Liebe unter den Menschen offenbar werden, wenn die Herzen mutiger wären.

*Albert Schweitzer,
Theologe, Arzt, Philosoph, Literatur-
Nobelpreis 1952, (Schweiz, 1875 - 1965)*

Keiner ist davon befreit und jeder kennt sie, denn sie sind überlebenswichtig. Aber sie haben, wie so viele Dinge im Leben, auch mehrere Seiten. Ich spreche von Ängsten.

Es gibt so viele Ängste und die meisten haben ganz massiv mit Gefühlen zu tun, die wir so oft und gerne im Alltag verstecken. Denn Gefühle machen angreifbar und verletzlich. Emotionale Verletzungen setzen viel tiefere Wunden, wie die tatsächlichen und realen Wunden, die man sich vielleicht ohne Ängste zugezogen hätte. Daher geht man oft seinen Ängsten nach, versteckt die Gefühle, verdrängt vieles, anstatt sich mit schmerzenden Dingen auseinander zu setzen und geht den vermeintlich leichteren Weg der eigenen Verstellung und Selbsttäuschung.

Doch auch Ängste haben eine ganz massive und behindernde Nebenwirkung, an die ich mich im Rückblick an meine Schulzeit sehr gut erinnern kann. Meine „Lieblingsfächer“ Mathematik, Physik und

Chemie lösten massive Ängste in mir aus. Versager-Ängste, die in jeder Klassenarbeit verstärkt auftraten. Sie waren so stark, dass - egal ob ich gut vorbereitet war oder nicht - die Fragen für mich chinesisch klangen und ich das bekannte „Blackout“ bekam. Eine massive Behinderung, die so stark war, dass die Angst vor dem Abschreiben stets das kleinere Übel war... Hätte ich mich damals damaligen Ängsten anders stellen können, müsste ich heute nicht immer in den Technikbüchern meines Sohnes Felix nachlesen, um zu verstehen, welche Kräfte und Formeln um uns herumschwirren und das Leben interessant machen.

Als ich im Oktober 2003 auf dem Bundestreffen in Bad Aibling plötzlich ein kleines, neues, mit Käseschmiere zugekleistertes und entwicklungsfähiges Bündel mit dem Namen „TauschBlick“ in den Armen hielt, packten sie mich wieder, diese Ängste. Ganz massiv überfielen mich kaleidoskophaft Gedanken wie „Macht“, „Verantwortung“, „eigener Perfektionismus“, „schaffe ich das?“, „Zeitmangel“, „Verletzungen an anderen“, „Zurückweisung“, „Missachtung“, „Ablehnung“, „Chaos“ und viele mehr.

Ich habe versucht, ein Blackout zu

vermeiden und mit großer Offenheit gegen meine eigenen Ängste anzugehen. Mit viel Energie habe ich - mit einem tollen Team und viel Unterstützung von Außen - die Käseschmiere abgewaschen und dieses kleine Werk, das in Ihren/Euren Händen liegt, auf den Weg gebracht. Obwohl noch in den Kinderschuhen, soll die erste Ausgabe des TauschBlick doch schon den Weg weisen. Die Vielfalt der Berichte spricht für die interessante Mischung der Tauschring-Bewegung. Nicht umsonst heißt die Zeitung „Tauschblick-Ausblick“. Wir wollen gemeinsam mit Ihnen/Euch mit einem offenen und zukunftsweisenden Blick in die Welt schauen!

Der Weg ist das Ziel und die belebenden, aber auch anstrengenden Erfahrungen der ersten Ausgabe haben auf jeden Fall einen hohen Stellenwert für mich eingenommen.

Wenn Sie/du von diesem Magazin überzeugt sind/bist, nehmen Sie/nimm dir bitte ein paar Minuten Zeit und maile oder schicke mir deine Gedanken und eine verbindliche Zusage für ein zukünftiges Abo.

Ich freue mich darauf!

Kontakt: Elli_Lauscher@web.de

Subsistenz, Rucksack und eine Kuh für Hillary „Lust auf ein Stück Land?“



Agnes Grimm, LETS Mammendorf

Vor Jahren hat das Öko-Institut in Freiburg eine höchst interessante Untersuchung gestartet: Es wurden die „Rucksäcke„ von Produkten errechnet. Rucksack, darunter versteht man die Kosten und Belastungen, die ein Produkt mitbringt, bis es im heimischen Markt angeboten wird bzw. beim Verbraucher landet, insbesondere Energie und Rohstoff-Aufwand. Beispiel Orangensaft: Ernte in einem fernen Land. Energieaufwand für die Entsaftung, Energieaufwand für das Eindicken des Saftes, Energieaufwand für den Transport, Energieaufwand für die Wieder-Herstellung eines Saftes, Rohstoff- und Energieaufwand für die Verpackung, Energieaufwand für den Transport zum Einzelhandel, insgesamt also eine Riesenbelastung für die Umwelt, ein riesiger Rucksack.

Womit wir in etwa bei „eine Kuh für Hillary„ wären. Das war der Titel eines Workshops beim Bundestreffen der Tauschringe in Bad Aibling, und gleichzeitig ein Buchtitel. Ich war neugierig. Und so war die Geschichte: Anlässlich eines Staatsbesuches ihres Mannes in einem Land der „Dritten Welt„ besuchte Hillary Clinton Frauen in

einem für unsere Begriffe sehr armen Dorf. Die Frauen fragten Hillary, ob sie denn eine Kuh besäße. Nein, antwortete sie, sie habe keine Kuh. Die Frauen, für die eine Kuh der Inbegriff einer gesicherten Existenz war, hatten derart Mitleid mit der armen Hillary, die nicht einmal eine Kuh besaß, dass sie alle zusammenlegten und ihr eine Kuh schenkten! *(Anmerkung Redaktion: Ob dies nur eine verbale Ironie oder ein tatsächliches Geschenk war, ist strittig)* Wer arm ist und was arm sein bedeutet, darüber entscheidet bei einfachen Völkern eben die Möglichkeit, sich

selbst helfen und sich selbst versorgen zu können oder aber abhängig zu sein. Nur wir „zivilisierten„ Menschen haben das Gespür und das Gefühl für unsere Abhängigkeiten weitgehend verloren.

Beim Umlandtreffen der Tauschringe wurde ich gebeten, einen Artikel über Subsistenz zu schreiben. Da ich Fremdwörtern gerne auf den Grund gehe, habe ich erst mal im Fremdwörterbuch nachgelesen:

Subsistenz:

1) der Bestand, das Bestehen durch

SCHWERPUNKTTHEMEN:

„SUBSISTENZWIRTSCHAFT“

Die Idee zur Gründung des Magazins „TauschBlick“ entstand im Rahmen eines Workshops „Eine Kuh für Hillary“ (das gleichnamige Buch ist leider derzeit vergriffen!) auf dem Bundestreffen in Bad Aibling 2003. Er beschäftigte sich mit Subsistenzwirtschaft, die auch unmittelbar die Menschen in Tauschringen angeht. Deshalb haben wir für unsere 1. Ausgabe dieses Schwerpunktthema ausgewählt und widmen ihm mehrere Seiten.

Haben Sie auch eine Idee für ein Schwerpunktthema oder ein Thema, das es verdient, auch in der Tauschring-Landschaft näher unter die Lupe genommen zu werden? Dann schicken Sie uns eine Mail mit Ihrem Vorschlag - wir werden versuchen, interessante Artikel zu recherchieren und Ihnen zur Verfügung zu stellen:

Mailadresse: **Elli_Lauscher@web.de**

sich selbst (Philos.).

2) veraltet für (Lebens)unterhalt.

subsistieren:

1) für sich bestehen (unabhängig von anderem).

2) veraltet für: seinen Lebensunterhalt haben.

Also, wenn ich mir in meinem Garten einen Apfel vom Baum pflücke und verspeise, ist das Subsistenz bzw. Subsistenz-Wirtschaft, denn der Apfelbaum gehört zu meinem Lebensunterhalt. Veraltet! Steht da! Und macht sehr nachdenklich!

Ich wohne im Landkreis Fürstenfeldbruck. Im Nachbardorf wurde die Idee von „Brucker Land“, „Ebersberger Land“, „Dachauer Land“, „Münchner Land“, „Unser Land“, usw. geboren. Und in die Tat umgesetzt. Die Grundidee dabei ist, dass Lebensmittel im eigenen Lebensumfeld erzeugt werden. Ohne Großeinsatz von Pestiziden und Fungiziden, mit schonender Bearbeitung des Bodens. Tiere dürfen nur mit im Landkreis erzeugtem Futter gefüttert werden. D.h. wenn ein Landwirt Soja verfüttern will, muss er es selbst anbauen oder bei einem Kollegen aus dem eigenen Landkreis zukaufen. Es ist schon ein Mehraufwand für die Bauern, aber sie bekommen diesen auch vergütet. Ich denke es ist Weitsicht, den eigenen Lebensraum zu erhalten und zu pflegen. Der amerikanische Weizen ist billiger als der in unserem eigenen Land erzeugte. Trotz der immensen Transporte, von der dadurch versau-

ten Umwelt ganz zu schweigen. Und warum? Die US-amerikanischen Farmen gehören heute schon zum Großteil den Banken, die Farmer sind nur noch „Angestellte“, in ihrem eigenen Betrieb, also weisungsgebundene Knechte im ehemals eigenen Hof. Der Staat subventioniert die Landwirtschaft enorm, (klar, stehen ja die Banken und die Chemie-Industrie dahinter), da sind unsere Bauern Waisenknaben dagegen, obwohl auch unsere Landwirtschaft subventioniert wird, um überleben zu können.

Für mich ist es ein Stückchen Freiheit, „Brucker Land“-Mehl, Eier oder Kartoffeln zu kaufen, auch wenn's ein bisschen teurer ist. Zu wissen, dass die Erde in meinem Landkreis die Bürger, die hier wohnen, mit guten Lebensmitteln ernähren kann, tut mir gut. Ich verzichte gerne auf mit Pestiziden und Fungiziden angereichertes Genfood, auch wenn es auf den ersten Blick sehr, sehr billig erscheint.

Ich habe es sehr gerne, wenn ich weiß, was in meinen Lebensmitteln drin ist. Deshalb bin ich auch ein begeisterter Anhänger vom Brucker Land Krautgarten. Die Idee finde ich einfach genial. Subsistenz-Wirtschaft, nicht veraltet, top aktuell!

Das funktioniert so: Die Landwirte, meist solche, die auch Kartoffeln anbauen, geben im Herbst in das vorgesehene Feld Mist. Im Frühjahr werden Furchen vorbereitet, wie man sie auch für Kartoffeln braucht. Diese Furchen - bei uns Biffling genannt - können interessierte Menschen für ein Wirtschaftsjahr

pachten. Die Gebühr ist gering und liegt für 100 Meter zwischen 20 und 30 EURO. Ende April/Anfang Mai kann man starten: Säen und pflanzen was das Herz begehrt. Einzige Bedingung: Kein Kunstdünger, keine Pestizide, keine Fungizide. Dafür sind Marienkäfer und Flurfliegen herzlich willkommene Gäste. Und, glauben Sie mir, es ist ein Vergnügen in der Erde zu wühlen! Also wirklich: Zur Nachahmung empfohlen!

Natürlich findet alles, was für den eigenen Bedarf zu viel wächst, reichenden Absatz bei den LETS-Freunden.

In jeder Kommune gibt es noch irgendwo Landwirte, manchmal ganz versteckt. Und selbst in den Großstädten gibt es zwischendurch Brachflächen, die genutzt werden können. Fragen Sie nach, mobilisieren Sie Ihre Bürgermeister. Bohren Sie! Auch bei „Brucker Land“ hilft man Ihnen sicher ein Stückchen weiter. (Tel. 08141-17224). Ich möchte Sie, liebe LETS-Freundinnen und Freunde dazu ermuntern: Versuchen Sie doch einmal Ihre ureigene Subsistenz-Wirtschaft auf einem kleinen Stückchen Erde aufzubauen. Säen, pflanzen, ernten - selbst tun! Es ist ein rundum gutes Gefühl! Und fast die Hauptsache dabei ist, dass das eigene Produkt einfach schmeckt! Herrlich dieses kleine Stück wirkliche Freiheit! ♦



Permakultur1*:

Eine junge/uralte Idee stellt sich vor

Elisabeth Hollerbach, Redaktionsmitglied

„Jeder Mensch braucht ein Stück Garten, wie klein es auch immer sein mag, so dass er in Kontakt mit der Erde und deshalb mit etwas Tieferem in ihm selbst bleibt.“

C.G.Jung

Permakultur („permanent agriculture“) vereint Erfahrungen traditioneller landwirtschaftlicher Systeme mit neuen Erkenntnissen aus anderen Disziplinen. Permakultur ist eine junge und gleichzeitig uralte Idee von einem sich selbsterhaltendem Ökosystem. Die Lebensweise der australischen Aborigines, der Indianer des Amazonasbeckens, aber auch traditioneller Ökonomien, die auf der Vielnutzung einiger weniger Pflanzen beruhen, standen Pate.

Bill Mollison und David Holmgreen veröffentlichten bereits 1978 das Buch „Permaculture One“, und 1981 erhielt Mollison für die Entwicklung des Permakultur-Konzeptes den Alternativen Nobelpreis.

Das Konzept geht von der Verantwortung für die eigene Existenz und für diejenige unserer Kinder, von dem Prinzip der allseitigen Kooperation, aus.

Grundsätze der Permakultur:

➤ Care of the Earth:

(Übersetzung: Schutz der Erde)
Dafür arbeiten, dass Lebenssysteme fortbestehen und wachsen

➤ Care of People:

(Übersetzung: Schutz der Menschen)
Dafür sorgen, dass alle Menschen das erhalten, was sie für ihre Existenz benötigen.

➤ Setting Limits to Population and Consumption:

Das Bevölkerungswachstum und den Konsum beschränken, Abfall und Verschmutzung vermeiden bzw. reduzieren. Für Ausgleich bei verbrauchten Materialien sorgen (Boden verbessern).

Jeder Mensch sollte ein Gärtner sein. Auch wenn er nur Kräuter für seinen Quark und seine Suppe in Blumenkästen anbauen kann. Ein Gärtner sein sollte er, weil dieser am ehesten über das Umgehen mit Pflanzen, unseren Mitbewesen, ein Verhältnis zu seiner eigenen Basis, zum Boden und der Welt gewinnen kann, das wiederum Voraussetzung ist für ein eigenes Lebenskonzept, das im Einklang mit dem Lebenssystem unseres Planeten steht. Gärtner sein ist ein Bewusst-

heitskonzept. Die Art der Lebensgestaltung, die auf Beobachtung der Natur beruht, wobei das Verständnis unserer selbst als Teil dieser Natur zugrunde liegt, wird mit dem Begriff „Permakultur“, bezeichnet.

Grundregeln der Permakultur sind:

➤ Jedes Element oder jeder Teilbereich erfüllt mehrere Funktionen

➤ Jede Funktion wird durch mehrere Elemente oder Teilbereiche abgedeckt.

Nur hierdurch lässt sich gleichzeitig größtmögliche Stabilität und Flexibilität erreichen.

Die ideale Permakultur speichert Regenwasser und Sonnenenergie, nutzt sie sparsam und effektiv, verbessert die Bodenfruchtbarkeit und verwendet die Abfälle der einen Tier- und Pflanzenart als Rohstoffe für die nächste. Sie ordnet Tiere und Pflanzen so zu einander, dass ihre Bedürfnisse ohne menschliches Zutun erfüllt sind. Das ist das Prinzip eines autonomen Ökosystems, in dem der Mensch Teil des Ganzen ist. ♦

***Anmerkung der Redaktion:**

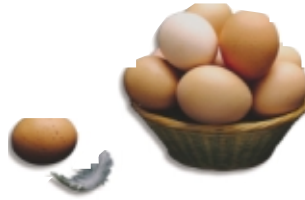
Permakultur 2 erscheint im nächsten TauschBlick!



Mitten aus
dem Leben!



Zwischen-
Menschliches



Für'n Appel und'n Ei: Zum Nachahmen:



Heinz Baumeister, Tauschring Hamminkeln

Eine erfolgreiche Tauschaktion startete jetzt der Tauschring Hamminkeln. Als ein Teilnehmer des Tauschrings sah, dass auf einer Streuobstwiese große Mengen Äpfel im Gras lagen, fragte er die Besitzerin was mit den Äpfeln gemacht würde. Diese bedauerte, dass sie keine Zeit und keine Leute hätte, die Äpfel zu sammeln und zu verarbeiten. Im Tauschring fanden sich nun kurzfristig fleißige Mitarbeiter und auch ein Kleintransporter wurde auf Tauschbasis angemietet. So wurden an einem Nachmittag insgesamt 810 kg Äpfel gesammelt und zur Obstkellerei in Hamminkeln

gebracht. Für diese Äpfel erhielten die Initiatoren im direkten Tausch 132 Flaschen Saft. Der Gesamtaufwand belief sich auf 26 Std. Arbeit. Die Flasche Apfelsaft kann nun im Tauschring für 2 Äpfel erworben werden. Ein Appel, das ist die Tauschwährung, entspricht dem Wert von 3 min Arbeit. Gerne würde der Tauschring noch weitere Aktionen dieser Art durchführen, denn es ist doch zu schade, wenn das Obst auf den Wiesen verfault! ♦

Zum Jahreswechsel:

NEUJAHRSNACHT

Diese Nacht ist ein Fluss.

Mein Bett ist ein Kahn.

Vom alten Jahr stoße ich ab.

Am neuen lege ich an.

Morgen spring ich an Land.

Dies Land, was ist's für ein Ort?

Es ist keiner, der's weiß.

Keiner war vor mir dort.

Josef Guggenmos, deutscher
Lyriker und Kinderbuchautor (2. Juli
1922 - 23. September 2003 in
Irsee, Allgäu)



IDEEN AUS DER PRAXIS:

TAUSCHRINGE LERNEN DAS AUSTAUSCHEN!

Muss man das Rad stets neu erfinden? Oder sollte das Leben so rund laufen, dass man immer im Kreislauf des Lebens auf ähnliche Ideen trifft, die so gut sind, dass sie auch an mehreren Stellen - ohne Neid und ohne Wertigkeiten - in die Tat umgesetzt werden sollten?

Diese Meinung vertrete ich und möchte auch mit dem TauschBlick neben den Bundestreffen eine Plattform bieten, diesen Austausch zu fördern. Je offener Tauschringe Ideen miteinander austauschen, desto mehr Kräfte und Energien werden gemeinsam freigesetzt und können - auch ohne Präambeln, Theorien und Vorgaben wie der „ideale Tauschring“ aussehen soll, zu einer Bewegung werden. Gute Öffentlichkeitsarbeit, Spaß und Nutzen des Tauschens oder auch nur neue Ideen für eine menschlichere, liebevollere und ganzheitliche Art miteinander umzugehen, sind das beste Zeichen, wie viel Potenzial in einem Tauschring stecken kann. Helfen Sie mit - Ihre Ideen können viel bewegen! Tauschen Sie sich aus!

Ganz persönliche Meinung von Elvira Lauscher

*Wie gedeihen jetzt
die Pflanzen in
diesem Boden?*



Interkulturelle Gärten

- Lust auf ein Stück Land?

Martin-Christoph Ziethe, Architekt, Mitarbeit im Büroteam vom LETS Tauschnetz München

Besitzt in dieser Gesellschaft jemand keine Euros mehr, findet das Marktgeschehen normalerweise ohne ihn statt. Die Teilnahme an einem Tauschsystem kann dann helfen, in gewissem Umfang trotzdem wirtschaftlich handlungsfähig zu bleiben, wie tAUSchBLICK-LeserInnen aus eigener Erfahrung wissen werden. - Ist jemand vor Krieg, Verfolgung oder Umweltkatastrophen aus seiner Heimat nach Deutschland geflohen, wird er sich hierzulande meistens noch lange als passiv Zuschauender empfinden. Um im neuen Land Fuß zu fassen, kann man Flüchtlingen und anderen Migranten derzeit wohl kaum etwas Geeigneteres empfehlen als die Teilnahme an einem interkulturellen Gartenprojekt. Dem Austausch kommt auch dort zentrale Bedeutung zu.

Geboren wurde die Idee in Göttingen. „Die Internationalen Gärten Göttingen entstanden 1996 auf Initiative von bosnischen Flüchtlingsfrauen. Sie wollten ihr Leben auch im Exil wieder selbst in die Hand nehmen. Aus der gärtnerischen Eigenarbeit entstand schrittweise ein Konzept, das neben dem biologischen Anbau von Gemüse, Obst und Kräutern auch handwerkliche, kunst-

handwerkliche sowie erwachsenen- und umweltbildende Aktivitäten integriert. Heute gestalten ca. 300 Menschen aus 20 Nationen die Praxis der Internationalen Gärten auf fünf verschiedenen Gartengrundstücken“. Über 200 Anfragen auf Nachahmung liegen den Göttinger Gärten vor, vergleichbare Projekte entstanden u.a. bereits in Aurich, Berlin, Bremen, Dessau, Joachimsthal, Kassel, Leipzig, Marburg und Potsdam, ca. 30 weitere befinden

sich im Aufbau. Aufgrund dieser Entwicklung wurde Anfang 2003 die in München ansässige Stiftung Interkultur gegründet (www.stiftung-interkultur.de), die interkulturelle Gartenprojekte fördert und in einem Netzwerk koordiniert.

Was macht Interkulturelle Gärten zu Wegbereitern erfolgreicher Integration? Natürlich bedarf es in den Projekten einer guten und klaren Leitung, da mit diversen Konflikten gerechnet werden muss. Weiterhin

HINTERGRUND-INFO:

QUELLENANGABEN:

- 1 - Christa Müller, Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. ökom Verlag München 2002, S. 164
- 2 - ebd. S. 9 f
- 3 - anstiftung. Forschen und Handeln für eine menschliche Zukunft. Selbstdarstellungsbroschüre der Forschungsgesellschaft anstiftung gmbh, München 2003 (www.anstiftung.de)

- 4 - Müller, a.a.O., S. 115
- 5 - ebd. S. 152
- 6 - ebd. S. 146
- 7 - Müller, a.a.O., S. 149
- 8 - s. Fussnote 3
- 9 - Müller, a.a.O., S. 149
- 10 - Müller, a.a.O., S. 150
- 11 - s. Fussnote 3
- 12 - Müller, a.a.O., auf dem Buchrücken

FOTOS:

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: Christa Müller: Wurzeln schlagen in der Fremde, München 2002.

Autor der Fotos:
Tassew Shimeles, deutsch-äthiopischer Agraringenieur, der die Internationalen Gärten Göttingen nach den ersten Anfängen gemeinsam mit anderen GärtnerInnen zu dem ausbaute, was sie heute sind.

BUCHHINWEIS UND STIFTUNG:

Christa Müller: Wurzeln schlagen in der Fremde. s.o. München 2002, 16 €, 176 Seiten mit Fotos und großem Praxisteil

Stiftung Interkultur, Daiserstr. 15, Rgb., 81371 München, Tel. 089-747460-19
info@stiftung-interkultur.de,
www.stiftung-interkultur.de



Erfahrungsaustausch

fallen - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - folgende Punkte als Essentials auf:

➤ Eigenversorgungspraxis - Gärtnern für die eigene Versorgung findet sich in vielen Schrebergärten, ist allerdings für MigrantInnen von besonderer Bedeutung, weil es ihnen die nötige Souveränität verleiht, „um Anderen als Gleiche begegnen zu können. Sie haben etwas in der Hand: selbst Geerntetes oder selbst Hergestelltes, das sie verschenken können oder zu dem sie einladen. Damit knüpfen sie zugleich an die Alltagskultur der Gastlichkeit an, in der viele von ihnen aufgewachsen sind.„ Aussäen, wachsen lassen und ernten findet immer auch im übertragenen Sinn statt. Wer die aus der alten Heimat mitgebrachten Samen dem neuen Boden anvertraut und fürsorglich ihr Gedeihen begleitet, gewinnt im Handeln Zugang zur neuen Umgebung. Auch ist es „das vertraute Aussehen der Pflanzen, das der eigenen Geschichte Gestalt verleiht und so eine Brücke zwischen der alten und der neuen Heimat baut. Wie die Pflanzen, so verwurzeln sich auch die Menschen nach und nach in den Gärten, in Göttingen, in Deutschland“.

➤ Die Abwesenheit von Zäunen dürfte Interkulturelle Gärten mit den - außen allerdings schon umzäunten - Community Gardens in New York City vergleichbar machen, die von New YorkerInnen gemein-

schaftlich bebaut werden und außerordentlich positive soziale Auswirkungen sowohl auf die Lebensgestaltung der GärtnerInnen, die mehrheitlich aus armen, nicht weißen Bevölkerungsschichten stammen, als auch auf die Nachbarschaften, ja auf ganze Stadtviertel haben“. In Interkulturellen Gärten ist „fast alles ... Resultat eines langen Diskussions- und Meinungsbildungsprozesses aller Mitglieder“. „Es gibt keinen Masterplan“. Schrittweise übernehmen die GärtnerInnen Verantwortung und gestalten mit ihrer Umgebung auch ihre Zukunft.

➤ Ein strikter Nationalitäten-schlüssel verhindert beim Eintritt in den Verein und - wichtiger noch - beim Zugang zu Land, dass „Tendenzen zu einer homogenen Community bzw. zur Dominanz einer ethnischen Gruppe sichtbar werden. Das kann wie bei den Internationalen Gärten Göttingen dazu führen, dass z.B. die Vertreterin eines bereits überdurchschnittlich häufig vertretenen Landes seit langem auf der Warteliste steht und trotzdem eine „Newcomerin“ vorgezogen wird und sofort Land erhält, eben weil diese eine Nationalität repräsentiert, die im Projekt noch nicht oder noch in der Minderheit vertreten ist“. Bei möglichst heterogener Zusammensetzung des Projekts fällt gegenseitige Anerkennung und Respektierung der Unterschiedlichkeiten der eingewanderten und der einheimischen Menschen um so leichter. Und um so eher motivieren die gemeinsamen Aktivitäten viele „Projektmitglieder -



darunter auch Analphabeten - die deutsche Sprache zu erlernen. Denn Deutsch ist die einzige Sprache, die die Kommunikation zwischen Menschen aus 20 verschiedenen Herkunftsländern ermöglicht. Auf Deutsch werden die Wachstums-erfolge auf den Beeten kommentiert und Erfahrungen mit dem Sozialamt ausgetauscht. Auf Deutsch werden auch die oft tragischen Lebensgeschichten der Projektmitglieder erzählt“.

➤ Großer Unterstützerkreis - Schon die Aufbauphase ist geprägt durch „aktive Einbindung von Nachbarn, Gemeindemitgliedern und lokalen Institutionen“, auch „Ehrenamtsbörsen und Tauschringe“ werden als Kooperationspartner empfohlen. Daraus entwickelte sich in Göttingen ein vielfältiges Geben und Nehmen nicht nur bei gemeinsamen Festen. Für schwierige Behörden-gänge findet sich Begleitung, das zum Gießen der Pflanzen benötigte Wasser spendiert die Kirchengemeinde, und sie lässt die GärtnerInnen ihre Gemeinderäume gratis nutzen. Diese wiederum schmücken den Altar der Kirche mit ihren Erzeugnissen, bieten in den Gärten Praktikumsplätze, organisieren Workcamps, beteiligen sich an Forschungsvorhaben oder überlassen der benachbarten Schule Flächen für Gartenbauunterricht usw...

Als Einwanderungsland hat Deutschland gute Integrationskonzepte dringend nötig. Zugleich ist es - wie fast alle westlich orientierten

Fortsetzung von Artikel Seite 11:

Länder - Entwicklungsland auf dem Gebiet nachhaltigen Wirtschaftens. Können wir vielleicht etwas von den MigrantInnen lernen? „Integration wird dann zur Erfolgsgeschichte, wenn sich die aufnehmende Gesellschaft als offen und wertschätzend erweist“ und „wenn die EinwanderInnen selbst die Alltagskultur im Aufnahmeland mitgestalten“, wenn sie also wie der Eingangs erwähnte Tauschsystemteilnehmer handlungsfähig bleiben bzw. werden.

Sollten interkulturelle Gartenprojekte und Tauschsysteme miteinander in Kontakt kommen, z.B. über einen Unterstützerkreis, dann dürften beide Seiten davon profitieren. Für MigrantInnen könnte sich durch Teilnahme am Tauschgeschehen der Aktionsradius im Aufnahmeland vergrößern. TeilnehmerInnen des Tauschsystems könnten sich inspirieren lassen von dem Austausch im Gartenprojekt, der auch ohne Verrechnungseinheiten gut funktioniert, könnten erleben, wie wohltuend es ist, eigenhändig mit der Erde in Berührung zu kommen und von Sonne und Pflanzen beschenkt zu werden mit Früchten des Gartens. ♦



Stolze Mangoldernte!

Subsistenz:

Begriffserklärung

Gerd Büntzly, Redaktionsmitglied

Mit dem Begriff Subsistenz wird zunächst einmal eine traditionelle, landwirtschaftlich orientierte Wirtschaftsweise beschrieben, in der jeder für seinen eigenen Haushalt produziert und allenfalls die Überschüsse auf dem lokalen Markt verkauft werden. Aufschlußreich ist hier ein Blick in das Historische Lexikon der Schweiz, hier zitiert aus dem Internet:

Als Subsistenzwirtschaft wird eine Wirtschaftsweise bezeichnet, in welcher die Haushalte (bäuerlichen Familienwirtschaften, auch herrschaftlichen Haushalte) primär für den Eigenbedarf produzieren. Das bedeutet, dass Produktions- und Konsumgemeinschaften zusammenfallen und die gesellschaftlichen Arbeitsteilung nur wenig ausgebildet ist. Subsistenzwirtschaft ist typisch für die vorindustriellen Gesellschaften; sie steht im Gegensatz zur kapitalistischen Marktwirtschaft der Industriegesellschaften, in welcher Güter und Dienstleistungen über den Markt verteilt werden. Subsistenzwirtschaft darf nicht mit wirtschaftliche Autarkie, dem Zustand der Selbstversorgung einer ganzen Volkswirtschaft, gleichgesetzt werden.

Subsistenzwirtschaft in reiner Form existierte wohl zu keiner Zeit. Subsistenzorientierte Haushalte waren nämlich aus zwei Gründen keine geschlossenen Systeme: Erstens mussten sie gewisse Produkte wie Salz (für die Viehwirtschaft) oder Metallwaren fast überall ertauschen oder zukaufen. Zweitens waren sie - zumindest in hist. Zeit - in herrschaftliche Strukturen eingebunden und deshalb verpflichtet, Überschüsse für die Herrschaft zu produzieren. Wenn anstelle von Naturalabgaben solche in Geldform gefordert wurden, mussten Bauernbetriebe trotz grundsätz-

licher Subsistenzorientierung für den Markt produzieren, um sich das notwendige Bargeld zu verschaffen.

(<http://www.sn.ch/dhs/externe/protect/xtes/D13835.html>)

Diese Erklärungen stellen seltsamerweise Subsistenzwirtschaft und Markt in einen Gegensatz - als wenn es jemals Subsistenzwirtschaften ohne Markt gegeben hätte! Aber wir bemerken die Tendenz, „Markt,“ und „kapitalistischen Markt,“ in eins zu setzen. Mit dem Aufkommen des Kapitalismus wurde die traditionelle Wirtschaftsweise als ärmlich und rückständig beschrieben und ihre Art des Marktes völlig ignoriert, was nicht Wunder nehmen kann: geht es dem Kapitalismus doch um die schrankenlose Vermehrung des Geldes, um Wachstum um jeden Preis, während die Subsistenzwirtschaft im Prinzip eine Wirtschaftsform ohne Wachstum ist. Zahlreiche Untersuchungen traditioneller Gesellschaften haben zwar bestätigt, dass die Überschüsse, die dort erzielt werden, gelegentlich sehr reich ausfallen; aber sie werden nicht zur Vermehrung des Reichtums einzelner benutzt, sondern sobald wie möglich in rauschenden Festen verbraucht. „Was aber passiert in einer Krise?“, fragen besorgt die kapitalistischen Ökonomen. Die angesammelten Über-

schüsse sind zu klein, sie werden bei einer Dürre oder sonstigen Engpässen nicht ausreichen! Sie vergessen dabei, dass die Subsistenzwirtschaft diejenige ist, die der Menschheit als ganzer seit Zehn-, ja Hunderttausenden von Jahren das Überleben ermöglicht, wogegen das ungebremsste Wachstum im Kapitalismus uns innerhalb weniger Jahrhunderte an den Rand der Selbstvernichtung geführt hat.

Veronika Bennholdt-Tomsen hat in „Juchitán - Stadt der Frauen,“ (Reinbeck 1994) eine Stadt am Isthmus von Mexiko beschrieben, die sich bisher erfolgreich gegen den Zugriff durch die globalisierte Warenwelt gewehrt hat. Diese Stadt ist auch ein Beispiel dafür, dass Subsistenzwirtschaften keineswegs rückwärtsgewandt sein müssen; denn natürlich gibt es in Juchitán auch Autos, Lastwagen und sonstige modernen Errungenschaften. Wenn wir uns also fragen, wie bei uns in Zukunft eine Wirtschaft ohne Wachstum auszusehen hat, müssen wir bei den Frauen der sogenannten Entwicklungsländer in die Schule gehen, statt ihnen „Entwicklungshilfe,“ zu liefern, die nur darauf abzielt, gewachsene Strukturen zu zerstören.

Wie sieht Subsistenz im nachtechnologischen Zeitalter aus? Ein Pionier der Forschung über nachhaltiges Wirtschaften, der Rumäne Nicolaus Georgescu-Roegen kommt zum Schluss, eine Wirtschaftsform, die die Ressourcen der Erde nicht überfordert, müsse vornehmlich landwirtschaftlich orientiert sein und als

Werkstoff wie als Brennstoff hauptsächlich Holz verwenden: das Bild einer Gesellschaft, wie es uns das Mittelalter bietet. Natürlich wünschen wir uns, dass unsere Zukunft nicht dem finsternen Mittelalter gleicht (das vielleicht ja auch weniger finster war, als es uns erscheint). Im Augenblick erleben wir aber das Zusammenbrechen einer Hochtechnologie, die uns noch vorgaukelt, jede Art von Luxus sei möglich. Statt dessen werden wir uns daran gewöhnen müssen, auf viele Industrieprodukte, Staat und Versicherungen zu verzichten und unsere Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Wir wissen noch nicht, welche technischen Errungenschaften uns in Zukunft wirklich dienlich sein werden. Die Tauschringe könnten in dieser Lage eine wichtige Rolle spielen beim Aufbau neuer Beziehungen unter den Menschen: Beziehungen, die auf Achtung und Interesse an den Lebensumständen der anderen basieren und ihre jeweils spezifischen Fähigkeiten einbeziehen, ohne dass (wie in modernen Gemeinschaften oftmals üblich) ideologische Gemeinsamkeiten im Vordergrund stehen.

In allen Subsistenzwirtschaften spielt der eigene Garten eine zentrale Rolle. Er ermöglicht weitgehend die Grundversorgung, befreit jedenfalls von einer allzu großen Abhängigkeit vom Gelderwerb. Unsere ausländischen Mitbürger, die aus der Türkei oder anderen Ländern nach Deutschland kamen, streben sofort danach, sich diese Grundversorgung durch einen eigenen Garten zu

sichern. Wir sehen ihre Frauen gelegentlich durch Felder und Brachland streifen: sie suchen nach Kräutern, die sie aus ihrer Heimat kennen und von denen wir selbst überhaupt keine Ahnung mehr haben.

Natürlich macht ein Garten Arbeit. Er zwingt dazu, seinen gewohnten Lebensstil umzustellen. Die Erfahrung, die die Deutschen meiner Generation aber seit dem letzten Krieg mit dem Thema Garten hatten, war offenbar eher traumatisch als hilfreich: wen immer ich fragte, der berichtete mir, Garten sei für ihn oder sie nur der Zwang, am Wochenende den Rasen zu mähen oder Unkraut zu jäten, wenn man in die Disco gehen wollte: Positives wurde dadurch nicht erreicht, es ging nur um lästige und spießige Zwänge, die die Eltern einem auferlegten.

Die Unsicherheiten, denen wir uns ausgesetzt sehen, werden uns einen spezifisch weiblichen Blick auf das Leben eröffnen. Frauen wissen, was es heißt, Leben weiter zu geben und sich auf die Risiken einzulassen, die damit verbunden sind. Auch Männer könnten das (wieder) lernen, aber nur, wenn sie ihre Angst vor den natürlichen Zyklen loslassen. Ironischerweise ist es nämlich ausge-



Fortsetzung von Artikel Seite 13:



rechnet unsere patriarchalische Luxus- und Verschwendungsgesellschaft, deren ökonomische Theorien nicht müde werden zu betonen, die Gaben der Natur seien knapp, und es gelte eben, so viel wie möglich aus ihnen herauszupressen. Im Gegensatz dazu empfinden alle, die der Natur nahe stehen, dass sie immerzu beschenkt werden, dass die Natur reich ist und niemals aufhört, uns zu beschenken; es ist einzig erforderlich, dass wir uns auf ihre Zyklen einlassen, dass wir in ihrem Strom mitgehen.

Auf diese Weise kann Subsistenz zu einer spirituellen Erfahrung werden, zu einer Achtsamkeit auf die gerade im Augenblick angebotenen Gaben der Natur. Wie anders hätten es sonst die Eskimos oder andere in extremen Gegenden der Erde lebenden Völker geschafft, zu überleben?



LITERATUR-EMPFEHLUNGEN:

ZU SUBSISTENZ:

Veronika Bennholdt-Thomsen und Maria Mies: Eine Kuh für Hillary. Die Subsistenzperspektive. (leider im Moment nicht mehr lieferbar!)

Subsistenz und Widerstand: Alternativen zur Globalisierung. Hrsg. Von Claudia von Werlhof, Veronika Bennholdt-Thomsen und Nicholas Faraclas. 2003, 256 Seiten, € 19,90, Promedia-Verlag.

Verlag Frauenoffensive, München 1997. 255 S., € 16,30. Nicholas Georgescu-Roegen: Energy and Economy myths. Pergamon, New York 1976. (leider im Moment nicht mehr lieferbar)

Nicholas Georgescu-Roegen: Entropy Law and the Economic Process, 1999 erschienen

Mies, Maria: Globalisierung von unten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne. 2002, 254 Seiten, € 13,50, Rotbuch-Verlag

ZU PERMAKULTUR:

Bell, Graham: Der Permakultur-Garten. Anbau in Harmonie mit der Natur. 2. überarb. Auflage 2003. 172 Seiten, Pala-Verlag.

Whitefield, Patrick: Permakultur kurz und bündig. Schritte in eine ökologische Zukunft. 3. Auflage 2003. 69 S., OLV-Verlag

Holzer, Sepp: Der Agrar-Rebell, 7. Auflage 2003, 240 S., € 19,90, Leopold Stocker Verlag

ZU MATRIARCHAT:

Das Matriarchat - Kohlhammer - Verlag: Autorin: Heide Göttner-Abendroth

Bd. 1: Geschichte seiner Erforschung. 3. Auflage 1995, 193 Seiten, € 16,36

Bd. 2/1: Stammesgesellschaften in Ostasien, Indonesien, Ozeanien. 2. Auflage 1999, 200 Seiten, € 18,30

Bd. 2/2: Stammesgesellschaften in Amerika, Indien, Afrika, 2000, 300 Seiten, € 18,30

Bd. 3: Matriarchate in Hochkulturen - noch nicht erschienen

Bd. 4: Matriachale Strömungen in patriarchalen Kulturen - noch nicht erschienen



Lokale Agenda 21 in Bruchsal:

Gruppe „Tauschring Region Bruchsal,, erhielt Preis des Umweltministeriums

Rudolf Vogel, Tauschring Bruchsal

Einen mit 2000 Euro dotierten Preis des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg nahmen Manfred Iglauer, Rudolf Vogel, Yvonne Galla und Georg Kistner, sowie Stadträtin Helga Langrock als ehrenamtliche Stellvertreterin des Oberbürgermeisters von Bruchsal für die Agenda-Gruppe „Tauschring,, im Stuttgarter Umweltministerium entgegen.

Der Preis war im März des Jahres ausgeschrieben worden, darauf gingen beim Ministerium 125 Anträge ein; nur zehn wurden prämiert!

Das Prinzip des Tauschrings besteht darin, dass Leistungen zwischen den Mitglieder ausgetauscht werden, ohne dass dabei mit Geld bezahlt werden muss. Der Wert einer Leistung wird in Talenten gemessen und ist abhängig von der Zeit, die man für das Erbringen braucht.

Die Bruchsaler Agenda-Gruppe habe es erreicht, Verbrauchsmuster zu ändern, ohne auf Lebensqualität verzichten zu müssen. Damit habe sie die soziale Gerechtigkeit und aktiven Umweltschutz gefördert, begründete Staatssekretär Stefan Mappus die Vergabe des Preises.

Seit der Gründung des Tauschrings im Jahr 2000 haben mehr als

230 Mitglieder rund 1.800 Arbeitsstunden geleistet, in denen sie ihre Fähigkeiten (Talent!) austauschten oder für soziale Zwecke zur Verfügung stellten. Und die Zahl der Mitglieder steigt kontinuierlich.

Das Angebot reicht von einfachen Handreichungen bis zur Hilfe bei der Haussanierung.

Mappus hob besonders hervor, dass sämtliche Verwaltungsarbeiten wie Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Rechenschaftsberichte usw. in bisher über 2000 Stunden pro Jahr auf rein ehrenamtlicher Basis erledigt wurden.

Überzeugend sei auch, dass der Tauschring der Region Bruchsal zum Modell für die Gründung weiterer Tauschringe im gesamten Gebiet der Bundesrepublik, ja sogar in der Schweiz und im Elsass wurde.

Die Lokale Agenda geht weltweit auf einen Beschluss zurück, auf den sich 170 Staaten in Rio de Janeiro verständigt haben: Im Hinblick auf zukünftige Generationen soll mit den natürlichen Ressourcen sparsam umgegangen werden, die Armut bekämpft, die Artenvielfalt erhalten und das Klima geschützt werden. ♦



Die Personen von links nach rechts: Manfred Iglauer, Rudolf Vogel, Stadträtin Langrock, Ivonne Galla, Staatssekretär Mappus und Georg Kistner



BRAUCHEN WIR (TAUSCHRING-) MENSCHEN EIN ANDERES WIRTSCHAFTS- UND KULTURMODELL FÜR DIE GESAMTGESELLSCHAFT?

ODER: „NEUE - GANZ ALTE - WERTE, BRAUCHT DAS LAND!!!“

Gerda Schlosser-Doliwa, Redaktionsmitglied

Provozierend frage ich Sie, liebe LeserInnen und Tauschring-FreundInnen:

Sind Tauschringe nicht eine optimale Ergänzung unseres bestehenden (relativ gut funktionierenden) Wirtschaftssystems?

Meine Antwort:

Wer die zerstörerischen Folgen der globalen Profitwirtschaft einmal kritisch betrachtet hat, kann gar nicht auf die Idee kommen, dass Tauschringe eine Ergänzung des bestehenden weltweiten kapitalistischen Systems sein sollten. Das würde ja heißen, dass wir uns mit unseren kleinen alternativen Wirtschafts-Ringen in unseren gesellschaftlichen Nischen bequem einrichten und alle Ungerechtigkeiten und lebensfeindlichen Wirtschaftsformen dieser Welt beiseite lassen, bzw. anderen überlassen. Genau damit, mit dieser gleichgültigen Grundhaltung, würden wir ein Gesellschaftssystem, das Geld und Profit als obersten Wirtschaftswert hat, unterstützen und weiter festigen helfen.

Ich meine, unsere Tauschring-

Arbeit darf keine Ergänzung und Zementierung einer Wirtschaftsform bewirken, die ständig nur Mangel, Knappheit und Ausbeutung hervorbringt, die menschen- und naturverachtend ist. Da müssen wir achtsam und weitsichtig sein!

Also: Raus aus dem Nischen-Dasein! Lasst uns Salz sein in der Suppe, Sauerteig in der Welt! Aber wie?

Es gibt viele gute Einzelinitiativen, soziale Bewegungen, die eine andere Welt möglich machen wollen:

Bund Naturschutz, Greenpeace, attac, INWO, Friedensbewegung, Frauenbewegung, Initiativen für direkte Demokratie in Form von Bürger- und Volksentscheiden, Tauschringe, Regio-Geld-Initiativen ... Aber, seit dem Scheitern des sozialistisch-kommunistischen Konzepts gibt es - scheinbar weltweit - keine Gesamtvision mehr, wie es funktionieren könnte. Die Gefahr, dass diese guten Einzelinitiativen beim ersten Schrittstecken bleiben ist groß.

Heißt das:

Eine allgemein mögliche Wirt-

schaftsform, die in jeder Beziehung lebensfreundlich ist, muss sie ganz neu entwickelt werden?

Ja und nein!

Es gibt noch Völker, hochzivilisierte Völker, von denen wir Grundlegendes dazu lernen können. Denn diese Völker wirtschaften und leben seit Jahrtausenden, tatsächlich seit der Steinzeit so, dass es den Lebenskreisläufen dient und schon gar nicht erst schädigt. Ihr oberster kultureller und wirtschaftlicher Wert: Die Heiligung von Mutter Erde - alle Lebewesen im Einklang mit dem Ursprung des Lebens.

Die naturorientierte Wirtschaftsweise ist eine Ausgleichsökonomie und erwächst einer Balance-Kultur. Eine spirituelle Haltung liegt ihr zu Grunde!

Das heißt für mich: Unsere Grundwerte sind gefragt. Diese wollen praktiziert werden, damit sie uns tragen können.

Eine wichtige Anregung für uns Tausch-Ring-Leute!!!

Wer sich auf die aktuelle Matriarchatsforschung einlässt, kann



nicht nur spannende, sondern auch richtungweisende Entdeckungen machen:

Da ist beispielsweise das Millionenvolk der Minangkabau auf Sumatra. Nie führte es Kriege. Schon immer lehnten die Minangkabau Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ab. Rüstungsproduktion als wirtschaftlicher Motor ist undenkbar. Die Geschlechter-Balance, das Miteinander Verhandeln, in Konsensgesellschaften und das regionale Wirtschaften, zeichnet sie aus. Ihre hochzivilisierte Kultur hat ihnen bis heute geholfen - auch in Auseinandersetzung mit kriegerischen und aggressiv-missionarisch vorgehenden patriarchalen Gesellschaften klarzukommen, sich abzugrenzen und Lebensfreude und Gemeinschaftssinn zu bewahren.

Ein anderes Beispiel sind die Menschen aus Süd-Mexiko, aus der Region um die Stadt Juchitan.

Der soziale Tausch-Handel und eine bunte Fest-Kultur, prägen ihren Lebensstil. Da lässt sich eine Ähnlichkeit zu unseren Tauschringen herstellen, nur dass wir eben nicht gesellschaftlich grundlegend so wirtschaften, sondern noch in gesellschaftlichen Nischen. Am Isthmus

von Tehuantepec leben die Menschen ganz selbstbewusst von ihren eigenen regionalen Erzeugnissen in der Form einer sogenannten Subsistenzwirtschaft. Das heißt, sie ernähren sich vorwiegend von Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, in regem Austausch mit den angrenzenden Regionen. Ja, weil sie bei ihrer meist handwerklichen Produktionsweise viel miteinander reden können, weil sie maschinelle Arbeit möglichst vermeiden, konnten sie sich einig werden: Supermärkte und andere Großhandelsketten wollen sie einfach nicht zulassen in ihrer Stadt. Autos und Strassen haben keinesfalls Vorrang vor dem bunten Treiben des öffentlichen Lebens. Gegen diese Konsensgesellschaft konnte auch eine Regierung von Mexiko-City bislang nicht ankommen. Grundsteuer zahlen sie nicht. Das Land war immer ihr Land, Gemeinschaftsbesitz, nie Privateigentum von einzelnen. Und das soll so bleiben, wer das Land braucht, soll es nützen können. Grundstücksurkunden gibt es nicht.

Wer mehr darüber wissen möchte, kann die Bücher von Dr. Veronika Bennholdt-Thomsen und Maria Mies lesen, z.B. 'Eine Kuh für Hillary / Die Subsistenzperspektive' (siehe dazu auch das Ergebnisprotokoll 03 des Workshops 'Subsistenz als notwendige Basis für Tauschringe' mit Gerd Büntzly, das auf dem Bundestreffen der Tauschringe in Bad Aibling 2003 entstand!!!)

Ja, viele dieser mutterrechtlichen Völker sind bereits verschwunden,

aber einige gibt es tatsächlich noch. Die Matriachatsforscherin Dr. Heide Göttner-Abendroth sieht in diesen Völkern einen kulturellen Wissensschatz der Menschheit.

In Balance zu bleiben mit der Natur, gegenseitige Wertschätzung und Zusammenarbeit der Geschlechter, gemeinsames Leben von den Jungen und Alten - das ist das, was wir von diesen matriarchalen Völkern lernen können. Sie leben ein ganz anderes gut funktionierendes Wirtschafts- und Kulturmodell und das kann unsere eigene Vision für unser Volk beleben.

Wir in Eichstätt haben das am 15. November '03 erfahren, bei einem Vortrag von Dr. Heide Göttner-Abendroth. Sie ermutigte uns, über unseren Tauschring unsere Region zu stärken:

„Stellen Sie sich vor: Eine ganze Region verweigert Atomstrom und fordert Solarstrom, eine ganze Region verhindert den Verkauf der Wasserwirtschaft an Großkonzerne, eine Region organisiert selbstverantwortlich der Mobilität wegen Gemeinschafts-Fahrzeuge. Stellen Sie sich vor, Geben und Nehmen ist in Balance ... Der Individualismus tritt zurück und fügt sich in ein lebensfrohes soziales Gefüge“.

Ja, stellen wir uns das halt mal vor!!! Und dann her!!! ♦



Praxis, News und -
Interessantes!

FLÜSTERKOMMENTAR...

VON CLAUDIA AUS GÖTTINGEN

Hier ist Claudia aus Göttingen.

Bezug: Artikel siehe dritte Spalte

"Ei Ei, sieh da! Da hat doch ein echter Professor Schneider von ein paar Leuten in der Gegend von Dortmund erfahren, dass sie es gut finden, Sachen zu tauschen, Reparaturen günstig zu bekommen, Gebrauchsgegenstände gegenseitig auszuleihen, statt dass jeder einzeln kauft und dann liegt der Parkettschleifer nur rum, na und so Alltag erleichternde Sachen. Bin ich froh, dass das jetzt endlich mal richtig wissenschaftlich gefragt wurde, denn bisher war ich immer so unsicher, ob mein laienhafter Verstand das alles richtig versteht und ob das wirklich praktisch und vernünftig ist, was wir seit 8 Jahren in den Tauschringen machen. Und damit die Wissenschaftler und die lenkenden Herren (und herrenhaften Damen) aus den höheren Einkommenssetagen das auch verstehen, werden wichtig klingende Pöstchen verteilt und der Schneider schneidert mit seinen Gehilfen des Kaisers neue Kleider, da werden viele funkelnde Wörter zusammengenäht, bis man vom Glanz und Glitzer ganz geblendet ist.

Und so gibt es ein Modell-Projekt, gefördert mit 1 Mio Euro auf drei Jahre von Bundesministerium für Bildung und Forschung, durchgeführt von einer funkelnagelneuen "Innovationsagentur Nachhaltiges Wirtschaften" (was für'n eindrucksvoller Name!) unter dem Dach der Verbraucherzentrale NRW und in Kooperation mit einem "Sekretariat für Zukunftsforschung"(?). Ziel: "Stärkung neuer Nutzungsstrategien" usw. Seit 2002 innovieren sie schon

wie verrückt ganz nachhaltig und das Ergebnis soll Anfang 2004 eine internetbasierte Datenbank mit Angeboten und Gesuchen sein (also für die Region Dortmund/Unna). Wer kein Internet hat, kann zur Beratung die Verbraucherzentralen aufsuchen. Und unter Leitung vom o.g. Professor wird das alles wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Sie glauben dann, dass sie über Volkes Wünsche und Trachten besser Bescheid wissen als wir selbst und uns deshalb viel besser blenden und lenken können. Sie haben dann weniger Angst, aber das wissen sie nicht.

So gehen immer wieder Millionen dahin und an der Basis gehen gute und nützliche Einrichtungen und Projekte ein, weil ein paar hundert Euro fehlen. Vielleicht sehe ich das auch zu eng, schließlich kann man sowas auch als nur leicht überbeuerte ABM für drei Leute betrachten. So ähnlich wie die Aufträge, die die Gersters verteilen. Ich fürchte, ich kann mich mit unserer Image-Gesellschaft nicht so richtig anfreunden.

Immer öfter muss ich an das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern denken. ... ein Kind rief "Aber er hat ja gar nichts an!" und nach und nach fiel das ganze Volk ein und brüllte: "Er hat ja gar nichts an!" Hier und heute ist die Kinderstimme so leise, so leise neben den brüllend-bunten Image-Blendern. Aber ein Flüstern und Raunen breitet sich immer schneller aus und manchmal steigt schon ein kurzes Brüllen auf."

Ihr dürft dies gerne weiter flüstern... ♦

Schöne Grüße
Claudia



Westdeutsche Allgemeine
Zeitung vom 19.11.2003:

Eine "Nutz-Bar" als Tauschbörse im Internet:

Neue Internet-Plattform zeigt Verbrauchern Alternativen zum Neukauf von Konsumgütern auf.

(t.b.) Die einen verkünden, dass Geiz geil sei, die anderen vertrauen auf die Mütter aller Schnäppchen. Aber es gibt noch billigere Angebote als alle Tiefpreise. Indem man tauscht, mietet, repariert oder aus zweiter Hand kauft.

Diese bewährten Tugenden will die Verbraucherzentrale ab Februar kommenden Jahres als Service im Internet anbieten. Ziel der Plattform "www.nutz-bar.de" ist es, Verbrauchern - zunächst nur in der Region Dortmund/Kreis Unna/Hamm - Alternativen zum Neukauf von Konsumgütern aufzuzeigen.

Beispiel: Welcher Hobbyhandwerker benutzt jede Woche seinen Parkettschleifer. In der "Nutz-Bar" kann er den Schleifer zum Verleih oder zum Tausch anbieten. Nicht nur Privatleute, auch Firmen können in der Datenbank ihre Dienste offerieren.

Ziel des dreijährigen Modellprojekts, das vom Bundesforschungsministerium mit rund einer Million Euro gefördert: die Wegwerfgesellschaft stoppen. "Gegenstände länger oder gemeinsam zu nutzen, ist ressourcenschonend, ist aber auch wirtschaftlich und sozial sinnvoll", so Michael Lücker, Leiter der Innovationsagentur Nachhaltiges Wirtschaften.

Dass für die Nutzbar ein Markt existiert, hat Prof. Lothar Schneider in wissenschaftlichen Befragungen mit Konsumenten, aber auch mit Anbietern herausgefunden. Die Verbraucherzentrale wird eine Rechts- und Versicherungsbasis schaffen, darüber hinaus dienen die Beratungsstellen als Kontaktbörse für all jene, die nicht ins Internet gehen können oder wollen.

Bis Februar sollen viele Kooperationspartner gewonnen werden, dann soll es im Netz heißen: Suche Schlagbohrer, biete Parkettschleifer.

www.nutz-bar.de
www.sfz.de

Aktivitäten im Tauschring

- meine Gedanken...

Manni Stermann - TR LoWi-Münster

Unter den ca. 300 Tauschringen in Deutschland gibt es einen, der hat den schönen Namen "Tausch & Aktivitätenbörse", besonders dieser zweite Teil gefällt mir gut.

Ich versuche mal dieses Wort "Aktivitätenbörse" - an Hand konkreter Beispiele - mit Leben zu füllen, wobei diese Beispiele vielleicht noch gar nicht praktisch in die Tat umgesetzt sein müssen, sondern nur auf dem Papier oder in den Köpfen von Tauschaktiven existieren. Es sollen halt Anregungen und Vorschläge sein.

Die Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Gruppe, wie es ein TR mit diesem einzigartigem Mix von verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten ist, gilt es viel besser zu nutzen.

Ich möchte gar nicht darauf hinweisen, dass ein TR mit - sagen wir 200 Teilnehmern - auch eine gewisse Käufermacht darstellt. Man denke an einen gemeinsamen Großeinkauf von verschiedensten Dingen des täglichen Bedarfs, aber auch von Elektrogeräten, oder auch von Energie (Strom/Gas/Öl), da könnte man für die Mitglieder Preisnachlässe bekommen. Da tut sich ein großes Feld auf, mit dem sich - meines

Wissens - noch kein TR ernsthaft beschäftigt hat. Aber diesen Punkt wollte ich nur am Rande erwähnen.

Ich meine eigentlich folgendes: wir sollten keine Scheu haben, auch auf Menschen/Geschäftsleute die keine TRMitglieder sind, zu zu gehen und punktuell Vereinbarungen zu treffen, zum Vorteil von beiden Seiten.

Ich darf ein oder zwei Beispiele anführen:

Münster kann sich froh schätzen, ein Varieté in der Stadt zu haben, ein sehr gutes Varieté mit tollen Programmen.

Das Varieté hat es aber nicht einfach zu überleben und die Besucher auch nicht, weil die einfache Eintrittskarte ca. 30 Euro kostet - also für einen "armen" Tauschringler fast unerschwinglich.

Es ist uns nun gelungen - durch einfaches Fragen und konkrete Absprachen - 30 Karten für den TR zu bekommen. Es sind keine "Freikarten", weil wir im Gegenzug für das Varieté Flyer und Plakate verteilen.

Die Eintrittskarten werden gegen Talente abgegeben, die Verteilung der Flyer und Poster wird mit Talenten bezahlt. Dass das nicht die

selben Leute zu sein brauchen, versteht sich von selbst.

Wenn das Varieté später einmal Mitglied bei uns wird, wäre das natürlich schön und würde "Geschäfte" solcher Art stark vereinfachen, ist aber nicht Voraussetzung, um solche Aktionen zu wiederholen.

Dass die Bedingungen eines solchen "Geschäftes" VORHER möglichst klar abgesprochen sein müssen, ist die Voraussetzung dafür, dass später keine Missverständnisse und Ärger aufkommen. So sollte es ja auch zwischen zwei Tauschpartnern innerhalb eines TR sein!

Ein kleines Problem ist noch die gerechte Verteilung der Karten, die wir gegen Talente fürs Systemkonto abgeben, weil es eine Frage der Information ist, nicht jeder hat E-mail und die Marktzeitung erscheint grade nicht zum richtigen Zeitpunkt.

Aber wir hatten schon ein bisschen Übung, weil wir vor einiger Zeit mit dem Circus Roncalli eine ähnliche Aktion hatten und einen ganzen Schwung diesmal wirklich FREIkarten bekommen hatten.

Also als Tipp: bei Veranstaltungen jeder Art einfach im Namen des TR nach Karten fragen - ihr werdet überrascht sein, welche positive



Fortsetzung von Artikel Seite 19:

Erfahrungen ihr dort macht.

Eine andere Aktivität möchte ich noch anführen: im Gründungsjahr von LoWi 1996 hatten wir Helmut Creutz den bekannten Währungsforscher aus Aachen zu einer Veranstaltung eingeladen.

Da wir die Hotelkosten für Helmut Creutz nicht bezahlen konnten und wollten, haben drei TR Mitglieder den Garagenhof eines der besten Hotels von Münster gesäubert und aufgeräumt und es entstanden keine DM Kosten für die Übernachtung.

Auch damals haben wir einfach gefragt und festgestellt, dass die Leute viel flexibler und kooperationsbereiter sind als man gemeinhin denkt.

Eine andere tolle Anregung kommt vom Kreuzberger TR: ein GESUNDHEITSTAUSCHRAUSCH oder auch GESUNDHEITSMESSE d.h.: die Leute im TR, die sich mit Gesundheitsthemen im weitesten Sinne beschäftigen (Reiki, Massagen, Bachblüten, Familienaufstellungen ... u.s.w.) tun sich zusammen, nehmen vielleicht auch Leute ausserhalb des TR mit, besorgen sich einen schönen Raum und stellen ihre Dienste und Angebote vor. Dazu sollten natürlich auch die nichttauschenden Mitbürger eingeladen werden (Lokalpresse).

Besonders interessant ist das natürlich für Selbständige in diesem Bereich die es oft - vor allem bei der Gründung - schwer haben, über die

Runden zu kommen in diesen harten Zeiten. Sie können auf solch einer "Messe" sicher interessante Kontakte knüpfen.

Wie ich auf ihrer HP gelesen habe, richtet der FLAMINGO TR im Fläming in nächster Zukunft eine ähnliche Veranstaltung aus.

Der TR, der die Bezeichnung "Aktivitätenbörse" in seinem Namen führt, ist übrigens der Tauschring in Witten und meines Wissen der einzige, der mit der der Kommune, also der Stadt Witten, eine Kooperation geschlossen hat, ich glaube die Stadt ist sogar Mitglied im TR.

Zusammenarbeit mit der Kommune gestaltet sich weit schwieriger als mit Firmen und Geschäftsleuten. Es fehlt die Flexibilität und die schnelle Entscheidung.

Bis man erst mal einen Ansprechpartner gefunden hat -- das kann dauern. Wenn das Interesse geweckt ist, taucht die Frage der Zuständigkeit auf. Das komplizierte Haushaltsrecht und andere Vorschriften und Verordnungen sind weitere Hürden.

Ich denke, ein guter Weg könnte sein, mit einem konkreten Angebot an die Kommune - und dort an das spezielle Dezernat - herantreten und klare Gespräche führen.

Der umgekehrte Weg - mit einer Nachfrage - könnte natürlich auch Erfolg bringen.

Wie schon gesagt, die Zusammenarbeit mit der Kommune wird ein

langer Weg sein und setzt Zähigkeit und Geduld voraus. Aber es lohnt sich, wenn die Stadt/Gemeinde Mitglied im TR werden sollte, verstummen auch die dummen Vorwürfe der Schwarzarbeit oder der Steuerhinterziehung. Eine Stadt kann es sich nicht leisten, solch einem "Verein" beizutreten. Deshalb wird sie auch erst nach langer und gründlicher Prüfung einem TR beitreten.

Elke Conrad von der "Tausch und AKTIVITÄTENBÖRSE" wird sicher gerne über die dortigen Erfahrungen Auskunft geben, wenn es gewünscht ist.

Manchmal braucht ein TR Euros, die er nicht hat, für Neuanschaffungen, wie Computer, Programme, Druck von neuen Flyern u.s.w. - bei uns ist es vielleicht die Durchführung des BT 04 - also aussergewöhnliche Ausgaben, die mit Talenten nicht abgedeckt werden können.

Von Spendenaufrufen halte ich garnichts - das ergäbe doch ein armseliges Bild eines Tauschrings für die Öffentlichkeit.

Ob man öffentliche Töpfe oder Stiftungen anzapfen soll, ist eine Frage, die im Vorstand/Orgateam diskutiert werden sollte. Man begibt sich in Abhängigkeiten, muss die Verwendung der Gelder begründen und dokumentieren. Auf der anderen Seite ist es ja unser aller Geld und warum sollte man nicht zugreifen?

Besser ist selbstverdientes Geld.

Einige Möglichkeiten sind uns eingefallen:

FLOHMARKT: Waren und Sachen von den Mitgliedern als Spende gegen Euro auf Flohmärkten verkaufen. Die Teilnehmer (TN), die verkaufen, den Stand betreuen, transportieren, ihre Zeit "opfern" werden mit Talenten aus dem Vereinskonto bezahlt.

BÜCHERMARKT: man glaubt gar nicht wieviele Bücher man innerhalb kürzester Zeit geschenkt bekommt. Man muss nur intensiv fragen, nicht nur bei den TN. Dann einen verkaufsträchtigen Platz in der City organisieren, die vorher nach Gebieten geordneten Bücher aufbauen und zu 1, 2, 3 oder...Euro verkaufen. Gehen hier in Münster sehr gut über die Theke. Ich habe das beobachtet, als der CVJM das hier gemacht hat.

VERANSTALTUNGEN: denkbar ist, dass der TR als Veranstalter agiert für Benefizkonzerte, einen Galaabend, Konzerte o.ä., wie es viele andere Vereine für ihre Zwecke auch tun, hier in Münster z.B. die Aidshilfe oder die Hospizbewegung.

Dafür ist aber eine Menge Know-How von Nöten. Es stellen sich rechtliche, versicherungstechnische, Haftungs- und Finanzierungsfragen, die aber - wenn es gewollt wird - alle lösbar sind.

Da kaum ein TR die Anerkennung der Gemeinnützigkeit hat, stellt sich noch die Frage, ob wir eine Benefizveranstaltung überhaupt durchführen dürfen.

Dies sind aber nur Detailfragen - wenn auch wichtige - entscheidend

ist, ob die Mehrzahl der TN es wagen, sich vom Sofa runter und aus der Kuschelecke raus sich zu bewegen und die beschriebenen Aktivitäten wünschen und unterstützen.

GEWERBE im TR ist ein spannendes, schwieriges aber mit Sicherheit lohnendes Thema. Wir arbeiten daran und werden demnächst eine Infoveranstaltung für Gewerbetreibende durchführen.

Alles Wichtige und Wissenswerte zu diesem Thema hat Norbert Baier aus Freiburg zusammen getragen und dokumentiert im "Handbuch der Tauschsysteme" und sicher auch im Protokoll seines workshops in Bad Aibling.

Ich bin davon überzeugt: bei einem Brainstorming über **AKTIVITÄTEN** in einem TR würden in kürzester Zeit die Ideen nur so hervorsprudeln..

Ich würde mich freuen, wenn die eine oder andere Anregung in diesem Text für Euch nützlich ist. Schickt bitte eigene Ideen und Schilderung Eurer "AKTIVITÄTEN" an diese Zeitung oder auch über die mailinglisten. ♦

VERSCHLINGUNGSTHEORIE

Nur eine von vielen -
unter den Menschen.

Nur eine von vielen -
unter der Planeten.

Nur eine von vielen -
unter den Milchstraßen.

Nur eine von vielen -
unter den Galaxien.

Doch manchmal kann -
das eine alles bewegen.

Vielleicht ist die Zerstörung
eines Individuums
das fehlende Glied in der Lösung
einer umfassenden Formel.



Elvira Lauscher



“LichtTaler”

Eine Beschreibung!



Peter Scharl, Redaktionsmitglied

Das Projekt von Susanne Korbmacher-Schulz:

Das Projekt “LichtTaler” ist ein besonders für soziale Brennpunkte geeignetes “Selbsthilfeprojekt für Kinder und Jugendliche”, das einen Kreis neuer Lebenerfahrungen für die Kids anbietet: **Ich helfe mir selbst, wenn ich anderen helfe. Meine Hilfe wird gebraucht, ich werde gebraucht.** Und für meine Hilfe bekomme ich “LichtTaler”, die ich ausgabe, um mir selbst zu helfen. So helfe ich mir selbst.

Der Grundgedanke des Projekts basiert auf einem zielgruppenorientierten Tauschsystem des Gebens und Nehmens, wobei der “LichtTaler” als imaginäre Währung das Bindeglied darstellt.

Für eine festgelegte Zeiteinheit einer “Gebe-Aktion” im kreativen, musischen, sprachlichen, sportlichen, schulischen oder sozialen Bereich bekommen die Kinder und Jugendlichen eine vereinbarte Anzahl von “LichtTalern”.

Somit stehen zunächst die Stärken der Kids und nicht mehr ihre Schwächen und Defizite im Mittelpunkt. Für die verdienten “LichtTaler” “kaufen” sich die Kinder und Jugendlichen verschiedene “Nehme-Aktionen” bei einem

“Könner”.

Das Aufwachsen in einem sozialen Brennpunkt kann sehr belastend sein. Der erlebte Negativ-Alltag wird ins eigene Weltbild übertragen, vorgelebte “Überlebensstrukturen” werden übernommen. Schwächen werden durch scheinbare Stärken ersetzt. Im Projekt “LichtTaler” sind diese Kids Kompetenzträger.

Das Hauptziel ist die Aktivierung und Selbstbewusstwerdung des in jedem Kind und Jugendlichen vorhandenen Potenzials an positiven Fähigkeiten und Fertigkeiten. **Durch Hilfe zur Selbsthilfe, durch “Selbstverwirklichung durch eige-**

nes Tun” sollen sie aus dem Kreislauf von Armut, Bildungsdefiziten, Gewalt und Kriminalität ausbrechen können.

Obwohl die LichtTaler-Philosophie für Kids von Förderschulen, Grund- und Hauptschulen konzipiert wurde, arbeitet das Projekt Schicht-, Nationalitäten-, Bildungs- und Generationen übergreifend.

Der “LichtTaler” sollte schwerpunktmäßig im Freizeitbereich angeboten werden, kann aber auch als Bindeglied von schulischen und außerschulischen Aktivitäten als intensivpädagogische Maßnahme verwirklicht werden. ♦

HINTERGRUND-INFOs:

SUSANNE KORBMACHER-SCHULZ:

Sie ist Sonderschullehrerin am Förderzentrum München Nord und Bayerin des Jahres 2002. National und international ist sie durch

die preisgekrönten Filme “ghettokids” (Spielfilm) und “Planet Hasberg!” (Dokumentarfilm) bekannt worden und hat sich viel Achtung erworben.

MEMMINGER LICHTTALER PROJEKT:

In Memmingen ging - angeregt durch Susanne Korbmacher-Schulz - aus dem Tauschring NIMM & GIB das “LichtTaler-Projekt” hervor, das zu jedem Tauschring passt, weil es von den geistigen Grundlagen sehr ähnlich ist.

Die Initiatoren in Memmingen streben längerfristig eine gegenseitige “Befruchtung” zwischen Projekt und Tauschring an. Der Mit-Initiator Peter Scharl sieht im “LichtTaler-Projekt” eine hervorragende “Jugendarbeit” für

den Tauschring.

Für Alle, die sich für das Projekt interessieren, hier einige Websites, die Hintergründe beleuchten und auch wieder weiterführende LINKS enthalten:

www.NIMMundGIB-mm.de (unter LichtTaler-Logo)

www.lichttaler.de (dort wird das Ursprungsprojekt beschrieben)



“LichtTaler”

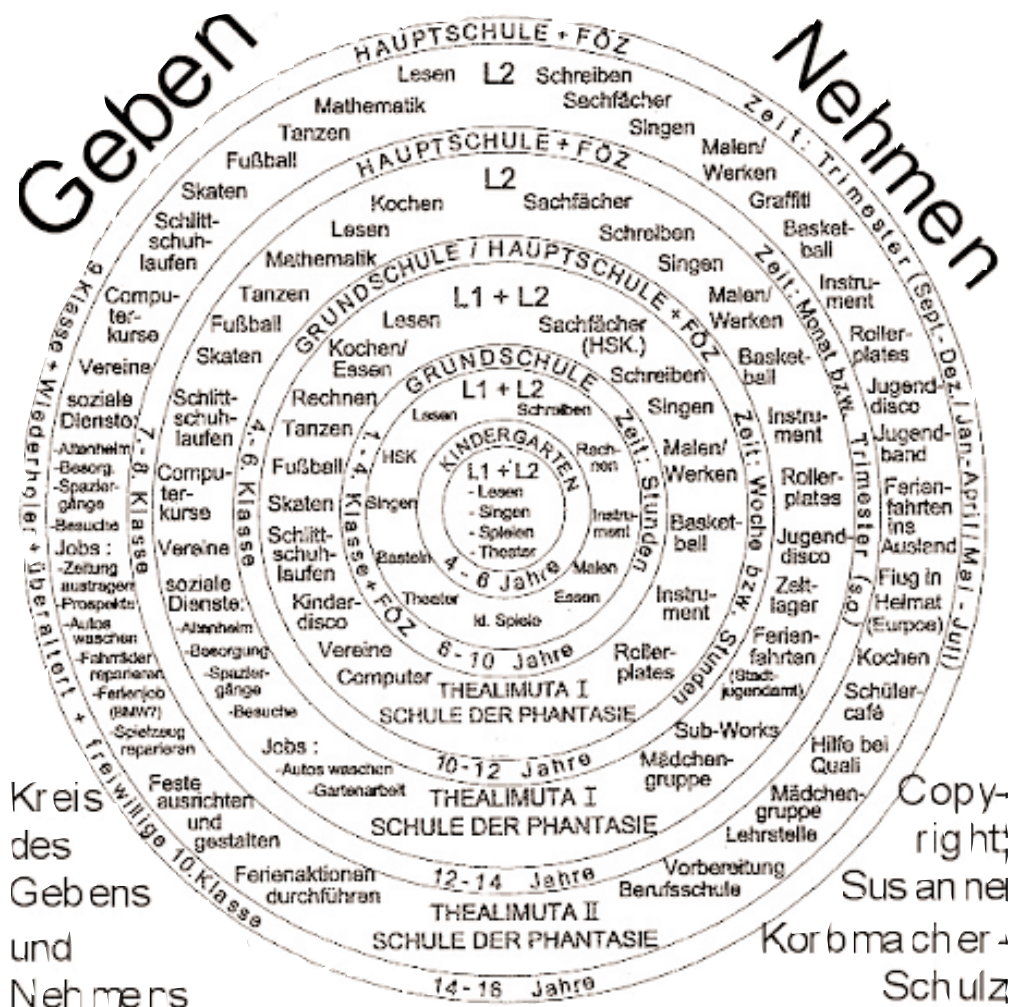
Schaubilder zum Projekt:

LichtTaler- Währungssystem						
Klasse:	1. -2. Klasse	3. Klasse	4. -5. Klasse	6. -7. Klasse	8. Klasse	9. -10. Klasse
Arbeitszeit	max. 2 Std. / Woche	max. 3 Std. / Woche	max. 4 Std. / Woche	max. 5 Std. / Woche	max. 6 Std. / Woche	max. 7 Std. / Woche
	LichtTaler	LichtTaler	LichtTaler	LichtTaler	LichtTaler	LichtTaler
0,5 Std.	2	2	1	-	-	-
1 Std.	4	4	2	1	1	1
1,5 Std.	6	5	3	-	-	-
2 Std.	8	6	4	2	2	2
2,5 Std.	-	7	5	3	-	-
3 Std.	-	8	6	4	3	3
3,5 Std.	-	-	7	5	-	-
4 Std.	-	-	8	6	4	4
4,5 Std.	-	-	-	7	5	-
5 Std.	-	-	-	8	6	5
5,5 Std.	-	-	-	-	7	-
6 Std.	-	-	-	-	8	6
6,5 Std.	-	-	-	-	-	7
7 Std.	-	-	-	-	-	8
Dauer der "Patentverträge"	4 Wochen = 1 Monat	8 Wochen = 2 Monate	12 Wochen = 3 Monate	16 Wochen = 4 Monate	20 Wochen = 5 Monate	24 Wochen = 6 Monate
Bonus in LichtTalem *)	4 LT	8 LT	12 LT	16 LT	20 LT	24 LT

*) Nur bei zeitlicher Einhaltung der Verträge!

Kosten für jede Aktion: (pro Einheit/Tag)
2 LichtTaler: Musik-Unterricht, Tanz-Unterricht, Computer-Unterricht, Sprachen-Unterricht, Sport-Aktionen, Workshops
4 LichtTaler: Bei Sonderaktionen

ENTWICKLUNG: S. KORBMACHER-SCHULZ (COPYRIGHT)





Vorsorge im

LETS-Tauschnetz München

Elisabeth Hollerbach, Redaktionsmitglied

In München hat sich im Oktober ein Arbeitskreis zum Thema "Vorsorge" gebildet. Ihm geht es darum, die Möglichkeiten des Tauschnetzes zu mehr Selbsthilfe im Alltag, mehr Selbstversorgung und Vorsorge für Notfälle und Alter weiter zu entwickeln.

In den bisherigen Arbeitstreffen ist neben vielen, vielen Ideen vor allem ein Vorschlag entwickelt worden, der der Vollversammlung vorgelegt werden soll und gute Chancen zur Umsetzung hat:

Ausgangssituation:

Viele von uns können zeitweise und aufgrund der Nachfrage ihrer Angebote viele Leistung erbringen, in anderen Zeiten und aufgrund von z.B. Krankheit, Alter oder Zeitmangel wegen anderer Aufgaben, kurzfristiger Notfall, nur wenig bis keine.

Viele Teilnehmer haben aber inzwischen Talente-Guthaben, oft weit über das Limit hinaus, auf ihren Konten liegen, für die sie in diesem Umfang in absehbarer Zeit keine Leistungen anderer in Anspruch nehmen können. Diese Talente können also nicht fließen und werden so dem

Tauschnetz entzogen.

Um nun Vorsorge einerseits und das Fließen von Guthaben-Talenten andererseits zu ermöglichen, hat die Gruppe folgenden Vorschlag erarbeitet:

1. Es wird ein zweiter Talente-Kreislauf eingerichtet. In diesem gibt es ein hauptsächliches Vorsorge-Konto mit Unterkonten.

2. Auf das Vorsorge-Konto kann jedeR überschüssige Talente bzw. aus seinem Guthaben einzahlen, soviel er will.

3. Auf das Vorsorge-Konto kann auch gespendet werden - unabhängig vom Sozialkonto, das ebenfalls besteht.

4. Vom Vorsorgekonto kann jeder

a. jederzeit wieder soviel entnehmen, wie er eingezahlt hat.

b. doppelt soviel nehmen, wie er eingezahlt hat, wenn der Zeitraum für die Rückzahlung der Leihtalente definiert ist.

c. eine dreifache Summe der eingezahlten entnehmen, wenn er diese verschenken will und die

Rückzahlung in einer bestimmten Zeit möglich erscheint..

d. auch Talente in kleinerem Umfang leihen, wenn er bisher nichts einbezahlt hat, unter der Voraussetzung, dass eine Rückzahlung wahrscheinlich erscheint.

e. eine größere Summe für ein Projekt, bei Krankheit etc. entleihen, wenn eine unabhängige Bewertungsgruppe dem zustimmt.

Laut Jahresabrechnung verfügen mehr als ein Drittel der Teilnehmer/innen (von ca. 600 Aktiven) über durchschnittlich 700 Plus-Talente. Geben nur 100 Teilnehmer/innen 300 Talente auf das Vorsorge-Konto, sind das 30 000 Talente oder 1500 Stunden, die in Anspruch genommen werden können.

In der Praxis gibt es bei uns schon diverse Verleihaktionen, die aber bisher nur bilateral stattfinden. Gabi, Andrea und Gerd leihen z.B, Karl und Verena für die Eröffnung des Solidarladens je 1000 Talente, Hans leiht Anna für das Hochzeitsfest 2000 Talente, Maria leiht Uwe für seinen Umzug 500 Talente, Eleonore leiht sich von Marc 1500 Talente, um einen Garten wieder urbar machen



zu können, aus deren Erträgen sie die Leih Talente längst zurückbezahlt hat.

Durch ein gemeinsames Konto, das allen zur Verfügung steht, könnten alle, jedenfalls mehr als bisher, an der Fülle teilhaben und nicht nur einige wenige. Außerdem wird der Talentefluss insgesamt begünstigt.

Wir wissen nicht, wie sich diese Ideen in der Praxis tatsächlich bewähren werden.

Deshalb werden wir erst einmal mit 30-50 Teilnehmern beginnen, Start im Frühjahr 2004.

Auf dem Forum, auf dem wir unsere Vorschläge vorgestellt haben, kamen vor allem Fragen nach Sicherheiten auf. Wie sicher ist es, dass ich meine z.B. 300 oder 3000 Talente in 5 Jahren auch noch abrufen kann? Was machen wir, wenn die Nachfrage größer ist als das eingezahlte Volumen?

Die Sicherheit in Tauschringen besteht m.E. vor allem in gegenseitigem Vertrauen und in der Erweiterung der Tauschaktivitäten. Je mehr Selbstversorgung wir einbeziehen bzw. aktivieren können, um so mehr Talente werden in den Umlauf gebracht. Je mehr Talente fließen, um so mehr Sicherheit ist für alle dafür gegeben, dass die Option, für eine erbrachte Leistung auch eine Gegenleistung zu erhalten, erfüllt wird.

Mehr Selbstversorgung in den Tauschringen ist möglich durch

- a. Regelmäßige Märkte mit vor allem Gemüse, Obst, Lebensmitteln aus Eigenproduktion, aus Überschüssen von mitmachenden Biobauern und anderen Produktiven
- b. Themenmärkte wie Gesundheit, Kleidung, Möbel, Recycling, Weihnachten, Frühjahr mit Pflanzentausch, Herbst mit Ernte, Wohnen, Freizeit, verschiedene Handwerker ausstellungen, PC-Börse, Carsharing, um nur einiges zu nennen.
- c. LETS-Akademien bzw. "Zünfte", in denen Wissen vermittelt, Fähigkeiten geschult werden
- d. Vernetzung mit Regio-Bauern, wobei Talente und Regio-Geld nicht mit einander verrechnet werden sollten, Erzeuger-Verbraucher-Ketten.
- e. Urbarmachung von brach liegenden Flächen, Erwerb von "unverkäuflichen" oder erschwierlichen Grundstücken, Häusern, Höfen.
- f. Nachlese auf abgeernteten Feldern, Pachten auf Talentebasis von Feldern, Gärten
- g. Permakultur

Alles UTOPIE? Nein! Wir machen das Unmögliche möglich, denn Menschen schaffen und erhalten das Leben, nicht das Kapital!

Wichtig ist, dass wir aktiv werden, uns verbünden, etwas bewegen, etwas verändern wollen! ♦

Mailaufruf von Kalle Sanders aus Augsburg, calle-san@web.de:

INITIATIVE:

Eine andere Welt ist möglich - Augsburg sozial und solidarisch.

Ausgehend vom Weltsozialforum in Porto Alegre schließen sich auf der ganzen Welt soziale Bewegungen, Friedensgruppen, Kirchen und Gewerkschaften in lokalen Sozialforen zusammen, um der fortschreitenden Verarmung und Entrechtung großer Teile der Bevölkerung durch die weltumspannende Globalisierung entgegenzutreten. In den Ländern des Südens wächst der Hunger, doch auch in den Ländern des Nordens, wie bei uns, werden gewachsene Sozialstrukturen beseitigt, besteht Massenarbeitslosigkeit, während die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht. Die aktuellen Beschlüsse der Bundesregierung zu Gesundheit, Rente und die Agenda 2010 beschleunigen diesen Prozess. Ergreifen wir auch in Augsburg die Initiative für ein Sozialforum !

Wir wenden uns gegen eine neoliberale, menschenverachtende Politik:

- Die Zahl der Armen nimmt zu, der Reichtum einiger Weniger ebenfalls.
- Soziale Rechte und solidarische Einrichtungen werden systematisch abgebaut. Das wird mit der Agenda 2010 weiter verschärft
- Die Gemeinden werden finanziell ausgetrocknet, um kommunale Versorgung - Wasser, Gesundheit, Bildung und Mobilität der Privatwirtschafts auszuliefern.
- Mit dem Köder der "privaten Verantwortung" im sozialen Bereich (z.B. Gesundheit) werden öffentliche Gelder eingespart, während für äußerst aufwendige Militärprojekte und Kriege viele Milliardenbeiträge zur Verfügung stehen.

Wir fordern eine soziale und solidarische Politik:

- Schluss mit der Umverteilung von unten nach oben
 - Reichtum in die soziale Pflicht nehmen
 - Solidarprinzip in allen Fragen der sozialen Sicherung
 - Schutz für die sozial Schwächeren - Lebenswichtige Vorsorge nicht privaten Profitinteressen unterordnen
 - Stärkung der Gemeindefinanzen - vor allem mit dem Beitrag der großen Konzerne
- Initiative für ein Sozialforum Augsburg:*

www.attac.de/augsburg/TextelSozialforum.pdf



Was kann das Neue an Tauschringen sein?

- Gedanken nach Bad Aibling

Uli Frank, Sprockhöveler Tauschring

Es lohnt nicht, Forderungen an Instanzen wie Politik (Parteien), Staat (Kommunen), Unternehmer, Gewerkschaften usw. zu stellen. Wir sollten uns auch nicht mehr allzu viel Mühe geben, uns kritisch oder kämpferisch auf herrschende Strukturen einzulassen. Das hält uns nur auf und bindet unsere Energien, lähmt unsere Phantasie und frustriert unsere Motivation.

Die Politik steht unter dem "Terror der Ökonomie" und ist dazu verurteilt, die Gesetze des Marktes (Rentabilität) zu exekutieren. So sinnvoll bestimmte Forderungen auch sein mögen: in ihrer entsprechenden "Propaganda"-Wirkung liegt ihr einziger Wert. Wir können bestenfalls einen gewissen Einfluss auf den öffentlichen Diskurs erreichen.

Unsere Hoffnung und reale Chance sind Menschen mit kritischem Bewußtsein, die sich auf vielfältigste Weise und ganz unterschiedlich weit aus der Abhängigkeit und der Logik des bestehenden Systems zu befreien versuchen.

Von diesen Einzelpersonen, Gruppen, Netzen gibt es eine relativ große "Bewegung"- quantitativ wahrscheinlich wesentlich größer als die

68-er Bewegung je war. Allerdings: diese einzelnen Alltags-Heldinnen und Helden nehmen sich untereinander kaum wahr, bekämpfen sich teilweise sogar, verstehen sich nicht, weil sie höchst unterschiedliche Sprachen sprechen, und fühlen sich gar selber eher als Verlierer denn als Avantgarde einer neuen Bewegung.

Es wäre ein falsches politisches Ziel, diese unterschiedlichen Ansätze, Experimente, Ideen und gesellschaftliche Nischen - Bewohner in ein einheitliches Konzept mit einheitlicher Gesellschaftstheorie oder Revolutionsstrategie bringen zu wollen.

Es wäre aussichtslos und kontraproduktiv.

Gerade die Vielfalt und Eigenständigkeit sind ja das Faszinierende daran und gleichzeitig die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung neuer Strukturen.

Denn das ist ja gerade das Problem der Gegenwart:

Die Zeichen einer allgemeinen Krise sind unübersehbar (Wirtschaftslage, Armut- Reichtum, Politikverdrossenheit, psychischer Zustand der Leute...), während kaum Widerstand sich äußert und keine gesellschaftliche Alternative oder Vision existiert. Der Grund ist, dass

das System - zuletzt in Gestalt des dominanten neo-liberalen Diskurses - es geschafft hat, sich als "natürliche" (also nicht historisch begriffene) ewige Gesetzmäßigkeit darzustellen (Fukuyama: das Ende der Geschichte").

Dieses Image des Unabänderlichen lässt sich nicht dadurch kritisieren, dass wir eine andere Natürlichkeit, ein anderes System dagegen setzen, sondern dass wir uns Stück für Stück von den herrschenden Werten befreien und uns durch Kreativität, Selbstgestaltung, Selbstverantwortung und Phantasie so unabhängig wie möglich machen.

Gleichzeitig sind damit zwei weitere Kriterien benannt: 1) Politische Visionen, die nicht sagen können, wie sie zu erreichen sind, reißen niemanden vom Hocker (Transformationsproblem). 2) Ebenso abstoßend wirkt, wenn im Namen der besseren Zukunft erst einmal nur Opfer, Unterwerfung, Disziplin, Härte usw. verlangt werden, Eigenschaften und Umgangsformen also, die dem visionären Ziel frontal widersprechen ("der Weg gehört zum Ziel!").

Attac dürfte auch deshalb so erfolgreich sein, weil diese

Bewegung keine einheitliche politische Theorie oder Gesellschaftsanalyse voraussetzt. Bevor man das bedauert, sollte man erst einmal selbstkritisch zugeben, wie oft in der linken Tradition und z.T. leider wieder in den aktuellen Auseinandersetzungen grauenhafter Dogmatismus (theoretische Konstruktionen, die die konkreten Menschen nicht mehr ernst nehmen), autoritäres Sozialverhalten usw. selbst die besten Ziele desavouieren.

Ein zentrales Symbol und konstituierende Kraft (Institution) der kapitalistischen Marktwirtschaft ist das Geld, genauer: die Geld- und Berechnungslogik.

Geld ist geil und alle Welt abhängig.... aber:

Überall fehlt Geld!

Tauschringe sind hochaktuell, weil sie aus Geldmangel entstehen und Geld offensichtlich immer knapper wird.

Es fließt dorthin, wo die Gewinne am höchsten sind und das ist nicht da, wo die Menschen sind und wir das Geld am nötigsten brauchen.

Deshalb sind Tauschringe als Alternative zur Geld-Wirtschaft aktuell und sinnvoll und die z.T. rasend schnelle Verbreitung dieses Gedankens bestätigt das:

1) Können wir uns als Avantgarde fühlen, als Pioniere, die einen neuen Weg gehen und dabei neue Erfahrungen machen, die wir der Welt zur Verfügung stellen können?

2) Die wichtigste Erfahrung ist, dass Geld für unser tägliches Leben weniger wichtig ist als die meisten Menschen denken und selbstverständliche öffentliche Meinung ist. Die Geld-Logik verliert also ihren Nimbus.

3) Wir machen beim Tauschen ohne Geld neue Erfahrungen mit anderen Menschen, mit Kontakten und Absprachen. Wir können Gemeinschaft, also den gesellschaftlichen Standpunkt, (wieder) entdecken.

4) Wir lernen neue Fähigkeiten von uns und anderen kennen, einen alternativen Leistungsbegriff, der nicht am Marktwert orientiert ist.

5) Wir praktizieren Gleichwertigkeit aller Arbeiten und relativieren die übliche Hierarchie zwischen unterschiedlichen Tätigkeiten und "Berufen".

6) Die neu zu entdeckenden Fähigkeiten sind oft die typisch "weiblichen" Qualitäten, so dass wir lernen können, den auf die reine Waren-, Produktion- und Erwerbs-Arbeit ausgerichteten männlichen Ökonomie-Begriff zu erweitern.

Insgesamt können wir dabei ein Stück Autonomie, Handlungsfähigkeit gegenüber der herrschenden Dominanz der Geldlogik entfalten

Trotz dieser Aktualität dümpeln viele Tauschringe vor sich hin. Nach Anfangserfolgen kehrt Langeweile und Enttäuschung ein. Das Tauschen wird krampfhafter und unbefriedigender, der Tauschring zu einem stinknormalen Verein mit Verwaltung,

Terminen und Verpflichtungen. Manche sehnen sich nach der Einfachheit der Geldlogik zurück. Die Riesen-Tauschring-Bewegung in Argentinien verflüchtigt sich, sobald die äußerste Armut überwunden ist.

TAUSCHRINGE z.Zt. eher Notlösung, Mangelverwaltung, Trödel, Caritas, Kleiderkammer, also Nischen, kein stolzes neues Konzept, keine Öffnung in die Zukunft, das befreiende Gefühl, auf dem richtigen Wege zu sein, Avantgarde-Erlebnis! Keine Anschlussfähigkeit an progressiven gesellschaftlichen Entwicklungen und Debatten.

Wenn man davon ausgeht, dass niemand (ausser Günter Koch) das Patentrezept bzw. DIE Keimform des Neuen hat, dann geht es im Moment eher um Vorarbeiten, also Experimente mit begrenzter Reichweite, neue Erfahrungen, Widerlegung von Vorurteilen.

Kriterium für "neu", zukunftsfähig, emanzipatorisch o.ä. wäre vor allem:

1) Die neue Lösung dürfte nicht hinter bekannte Lösungen zurückfallen!

2) Sie müsste Entwicklungsvarianten aufgreifen, die sich bereits in der bestehenden Gesellschaft andeuten und auf ein gewisses öffentliches Interesse stoßen.

Wenn dieses zweite Kriterium übersehen wird, bleiben alle (auch noch so interessanten) Ideen beliebige Theorie-Konstrukte und Utopien, die bestenfalls eine kritische Gesellschafts-Analyse illustrieren.

Fortsetzung von Artikel Seite 27:

Unter dem ersten Aspekt würden sich für die Geldlogik folgende Kriterien ergeben:

Wenn man von der ökonomischen Struktur des Tausches ausgeht, also der Warenförmigkeit der Produkte, der prinzipiellen Isolierung der (Wirtschafts-) Subjekte voneinander usw., dann ist die Generalware Geld die nicht zu überbietende technisch ausgereifte Lösung.

Alle Ersatzlösungen durch unterschiedliche Geldformen, Buchungssysteme, Spezialwährungen sind nicht einfacher, wirksamer und befreiender.

Geld hat historisch eine durchaus emanzipatorische Rolle gespielt:

- Aktionsradius der Menschen enorm vergrößert ("Globalisierung", kosmopolitische Weite)
- moralische Enge aufgelöst (keine Schuldgefühle oder moralische Ansprüche in der Ökonomie - ich muss mich nicht emphatisch in meine Tauschpartner hineinversetzen)
- Befreiung von überflüssigen Gedanken und Sorgen über Herkunft, Produktionsbedingungen der Waren, Beschaffung, Organisation usw. (Entlastung von wirtschaftlichen Problemen und Details)
- Abbau von strukturellen Privilegien und Ordnungen (vor dem Geld sind alle gleich).

Als Generalware ist Geld nichts

Anderes als der Schlüssel zu der Welt der Waren und warenförmigen Dienste, ein Generalschlüssel, der alle Türen öffnet. In dieser Funktion ist Geld nicht mehr zu überbieten. Es kann nur alles umständlicher und anstrengender werden. Unter der Bedingung verschlossener Türen ist Geld (am besten Welt-Geld) das Omnipotenzmittel schlechthin.

ABER: noch einfacher wäre ja, die Türen gleich aufzuschließen, also die Logik zu überwinden, die hinter Schlüsseln und verschlossenen Türen steht: die Logik der Knappheit bzw. Verknappung, der privatwirtschaftlichen Rentabilität, die Steuerung der (Volks-)Wirtschaft über die betriebswirtschaftliche Gewinnerwartung.

Das geradezu brutale Funktionieren der Gewinnmotivation als Zuckerbrot und Peitsche hat eine unüberbietbare Dynamik in die Welt gesetzt.

Es wäre falsch und aussichtslos, durch administrative oder moralische Repressionen hinter diese Entwicklung zurück zu gehen, diese einschränken zu wollen. Dann gäbe es mehr Reglementierung, mehr Kontrolle, Strafen schlechtes Gewissen und Anstrengung also eine größere Unfreiheit, was hoffentlich niemand will.

Außerdem zeigt sich gerade heute in der Politik, dass selbst winzige Reformen kaum noch machbar

sind. Wie sollten so gigantische Pläne von oben - wie z.B. Boden-Reform, Zinsen abschaffen u.ä. - irgendeine Chance haben? Solche Forderungen werden von der Politik gar nicht erst aufgegriffen. Auch alle anderen Versuche, neue Wirtschafts-Modelle komplett zu konstruieren und dann irgendwie von oben installieren zu wollen, kommen mir vollkommen unrealistisch und auch kontraproduktiv vor. Wollen wir aus dem heutigen Wissensstand heraus bereits unsere Zukunft festschreiben?

Die neue Lösung kann also nur interessant und erfolgreich sein, wenn ihre Qualität über die bisherigen Strukturen hinaus geht, offen bleibt und mehr Freiheit, Leichtigkeit und Lebensglück verspricht.

Es gibt immerhin schon zwei interessante neue Ansätze, die eine breite öffentliche Aufmerksamkeit bzw. Resonanz erfahren haben:

- 1.) FS (Freie Software: Linux usw. - eher auf der Produktions - Seite) und
- 2.) AI (all-inclusive-Reisekonzept - auf der Konsumptions - Seite)

Die o.g. Beispiele erfüllen diese Bedingungen allerdings nur ansatzweise.

FS beweist, dass ein hervorragendes Produkt, das offensichtlich für die Welt von großem Interesse ist,

ganz anders zustande kommen kann als die Ideologie der Marktwirtschaft behauptet. Die Produzenten stecken ihre Lebensenergie in dieses Produkt aus Interesse an der Sache, Spaß an der Arbeit dem Kontakt mit anderen usw. eingesetzt. Alles ist frei. Es gibt kein Geld, keine materielle Belohnung usw.. Trotzdem kommt ein derart komplexes Produkt in die Welt und kann ohne Geld von jedem genutzt, abgewandelt, weitergegeben werden usw.

Das Projekt FS beweist, dass es wirksamere und schönere Motivationen als das Geld gibt und Menschen auch völlig ohne "Unternehmer" (Manager und Kapitalbesitzer) perfekt und zuverlässig miteinander kooperieren können.

Wichtig ist noch, dass es sich dabei weder um Tausch noch um Schenken handelt. Das Produkt wird aus Freude an der Arbeit in die Welt gesetzt. Der Nutzer dieser Leistung ist niemand etwas schuldig, er braucht sich keinen Kopf um nichts und niemand zu machen. Einige Menschen stellen etwas aus Liebhaberei (als "Hobby") her, andere nutzen es. Punkt. Es gibt keinerlei Verpflichtungen, Ansprüche, Rechenerieen, Verbuchungen, Gegengeschenke, Gegenleistungen, Ausgleichsgaben oder was immer.

Dies Modell scheint mir eindeutig der Geldlogik überlegen und damit zukunftsfähig. Ausserdem ist es kein Kampf-Modell: Niemand hat versucht, z.B. Bill Gates (Microsoft) etwas streitig zu machen, wegzunehmen. Es wurde einfach etwas

Neues auf neue Art begonnen (wie die Geburt von etwas Neuem).

(Siehe Grundsatz-Artikel von Stefan Merten aus: Oekonux)

Auf der Konsum-Seite nannte ich die AI-Idee:

Auch hier könne neue Erfahrungen gemacht werden, die über die Beschränktheit der Geldlogik hinausgehen:

(siehe meinen Bericht: eine Woche im Paradies)

Innerhalb des AI-Paradieses können alle alles nutzen. Es gehört ihnen nichts (juristisch) aber sie können alles für sich nutzen. Niemand ist mehr mit kassieren, bewachen, fernhalten und aufschließen beschäftigt. El barman gibt nur noch Getränke aus, die Kellner füllen das freie Buffet auf. Interessanterweise kümmert sich niemand um die Speise- und Getränke-karte, die überall ausliegt. Man ist ja nicht mehr mit Preisvergleichen, Nachdenken über Preis-Leitungsverhältnisse, Sonderangebote usw. beschäftigt. Niemand muss in sein Portemonnaie schauen bevor er etwas isst oder trinkt. Jeder sucht sich das aus, was er gerade möchte und soviel er davon möchte.

Diese sich rapide verbreitende Urlaubskonzept ermöglicht also auch bereits einen Vorgeschmack auf ein Leben ohne Geld. Es widerlegt das Vorurteil, dass "die Menschen" mit konkretem Reichtum nicht umgehen können und deswegen über knappes Geld diszipliniert werden müssen.

Ich muss die Dinge erst verknapp-

pen, bzw. ihre Knappheit nutzen, sie also zu verkäuflichen Waren machen, um Geld damit verdienen zu können. Das ist das eine Merkmal von Kapitalismus. Das andere ist natürlich damit zusammenhängend, dass es ein geniales System ist, um Menschen dazu zu bewegen, Reichtum nicht unmittelbar für sich zu verbrauchen, was die meisten Lebewesen spontan täten, sondern immer wieder über die Geldlogik dem Verwertungsprozess zuzuführen, also direkt oder indirekt (über Banken) zu investieren. Kapitalismus ist also ein raffiniertes Zwangssystem, wie es das vorher in der Weltgeschichte nie gab: Den Kapital-Investoren fließen automatisch ständig Wertanteile zu (Gewinne/Mehrwert, "Zinsen", die wegen des geltenden Äquivalenztauschs nicht auffallen), die sie persönlich gar nicht verbrauchen können bzw. wegen der Konkurrenz nicht dürfen, wenn sie ihre Position am Markt halten wollen.

Leider sind diese beiden Vorgeschmack-Modelle noch überdeutlich in der Geldgesellschaft verankert:

Bei der FS müssen sich sämtliche Produzenten noch auf andere Weise alimentieren, also ihren Lebensunterhalt woanders in Geldform und durch normale Erwerbstätigkeit verdienen.

Bei AI muss die Zeit im Paradies vorher bezahlt werden. Also auch hier setzt die Berechtigung zum Aufenthalt in der Neuen Welt Geld und damit anderweitige Erwerbstätigkeit

voraus.

Bei beiden Modellen gibt es auch noch jeweils einen anderen gravierenden Schönheitsfehler:

Die FS produziert bisher ausschließlich virtuelle Produkte (beliebige Reproduzierbarkeit, verlustfreies Kopieren, absolute Dominanz des Algorithmus gegenüber der materiellen Produktion- Hardware, Peripherie).

Zwar wird an verschiedenen Stellen auch über die Übertragbarkeit auf materielle Güter nachgedacht (Hardware- Design, Fabber, OsCar). Aber hier gibt es noch keine Modelle.

Bei AI stört die hermetische Trennung zwischen "Konsumenten" und "Produzenten". In der Urlaubssituation wirkt diese wie der Zustand in einer Klinik oder Pflegeanstalt: Die einen sind bloß zum unentwegten Konsumieren hier, die anderen zu harter Arbeit, um die Faulen zu bedienen.

An dieser Stelle könnte die Tauschring-Bewegung eine wichtige Avantgarde-Funktion übernehmen.

Immerhin wird prinzipiell in verschiedenen TR ja tatsächlich wenigstens ein Teil der Reproduktion ohne Geld versucht. Das Modell basiert in erster Linie auf einer unmittelbaren Vergesellschaftung, direkter Kommunikation und Verhandlungen. Die Gruppenmitglieder sind untereinander bekannt und regeln den Austausch über Bekanntschaft und

die quasi-institutionelle Garantie durch den Tauschring.

Hier fließen Erfahrungen aus der Familie, Verwandtschaft, Freundschaftsbeziehungen, Vereinen, Nachbarschaft ein. Allerdings fehlen dabei häufig Werte wie Großzügigkeit, Vertrauen, Liebe, Verpflichtungen, die trotz guter Absichten eher in der traditionellen Familie entstehen, die durch die eindeutige Verwandtschaftsbeziehung stabiler und selbstverständlicher funktioniert.

Statt dessen bleibt die alte Logik von Leistung und Gegenleistung in abgemilderter Form erhalten. Ich gebe nur, wenn du auch etwas gibst. Jeder achtet - nicht zuletzt durch das mehr oder weniger penibel gehandhabte Buchungs- und Berechnungssystem - genau so ängstlich darauf, nicht zu kurz zu kommen, genau so formal auf Gerechtigkeit wie die Geld-Ökonomie.

Da, wo diese genaue Berechnungslogik aufgelockert oder bewußt abgelehnt wird, wie im Tauschring Wuppertal z.B., tritt an diese Stelle eher ein moralischer Druck, nicht zu nehmen ohne zu geben, nichts und niemand etwas schuldig zu bleiben, usw. Hier wird der emotionale und kommunikative Aufwand umso höher. Ständig muss ich die anderen in meine Gedankenwelt einbeziehen, meine Beziehungen zu den anderen ständig reflektieren.

Abgesehen von diesem erhöhten Aufwand, der viele Mitglieder schon

zum Rückzug aus TR veranlassen wird, ließe sich diese "Freundschaftslösung" gar nicht verallgemeinern. Auf der Ebene einer hoch arbeitsteiligen international eingebundenen Gesellschaft ließe sich dieses Modell schon technisch nicht realisieren.

Auch hier erweist sich die "alte" Geldlogik als praktisch deutlich überlegen.

Was daran so faszinierend ist, ist ja gerade der entlastende Mechanismus, der mich von tausend Gedanken über das Funktionieren der Wirtschaft befreit. Ich brauche nicht zu wissen, woher die Waren kommen, wer sie unter welchen Bedingungen produzierte, was sich irgendjemand dabei dachte, wie der Produzent oder Verkäufer mich sieht und ich ihn ... usw. Ich verlasse mich darauf, dass das System mit oder ohne meine Beteiligung funktioniert. Ich kann aktiv werden oder auch nicht. Keinerlei Verantwortung für das Ganze lastet auf meinen Schultern.

Nach dem Kauf oder Verkauf ist jede Verbindung zum ökonomischen Gesamtmodell oder zu einzelnen Akteuren wieder vollständig gelöscht.

Dieser Automatismus, diese kognitive und moralische Entlastung, dass das System von mir, meinen Emotionen und Handlungen unabhängig bleibt gilt es, als Fortschritt zu bewahren (besser in der Hegelschen Sprache "auf zu heben" in der dreifachen



Bedeutung).

Genau diese Entlastung ist in den genannten Beispielen FS und AI ebenfalls vorhanden - sogar noch verbessert um den fehlenden Aspekt der Rechnerei und Vergleicherei. Ich kann wirklich ganz bei meinen eigenen Bedürfnissen bleiben und völlig frei auf andere zugehen, also meine Beziehungen völlig unabhängig von der Ökonomie, also meiner eigenen Reproduktions-Frage gestalten.

Die FS-Produkte sind ohne Fremdbestimmung aus eigenem Antrieb von Leuten in die Welt gesetzt worden, die ihren Spaß, ihre Befriedigung hatten und nichts dafür von mir erwarten. Frei KANN ich Kontakt zu ihnen aufnehmen ohne Verpflichtung (was auch relativ häufig geschieht; Anfragen, User- Groups, Treffen).

Je größere Teile der Ökonomie nach diesem Muster organisiert wären, desto größer wäre der Fortschritt über die Geldlogik hinaus.

Bei AI bin ich ebenfalls von allem entlastet, was mich Zeit und Lebenskraft kostet (Preisvergleiche, Konkurrenz...s.o.). Ich erlebe das wunderbare Gefühl, ganz von meinen Bedürfnissen ausgehen zu können, einfach nehmen, aus der Fülle auswählen zu dürfen - sogar ohne ständig an Gegenleistungen denken zu müssen.

Im Gegensatz dazu bleiben TR häufig nur eine Notlösung, eine Reaktion auf knappes Geld.

Wie könnte eine Avantgarde-Funktion aussehen?

Versuche mit geldlosen Lebensbedingungen über einen längeren Zeitraum hinaus werden z.Zt. in einigen Großkommunen gemacht (Niederkaufungen, Longo Mai, Waltershausen, z.T. ZEGG). Nach "außen" (Geldlogik) werden Devisen für die Alimentation erwirtschaftet durch Erwerbstätigkeit einzelner Kommunarden oder durch den Verkauf von gemeinsam erbrachten Waren und Dienstleistungen (Catering, Kinderbetreuung, Seminare, Bioprodukte, Handwerks-Leistungen und Produkte. Innerhalb der Kommune gibt es kein Geld mehr, keine Warenwirtschaft, Abrechnungen und Tausch. (Wer neu eintritt, gibt sein ganzes Vermögen und seine Einkünfte an die Gemeinschaft ab).

Der Nachteil hier ist, dass dieses Modell ein sehr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl voraussetzt und entwickelt. Es wird sehr viel diskutiert, beraten, verwaltet, gearbeitet, also ein sehr hoher Integrations- und Entscheidungsfindungs-Aufwand betrieben (Gruppendynamik). Dadurch ergibt sich eine starke Abgrenzung nach außen und eine hohe Verbindlichkeit nach innen: klosterähnliche Strukturen. Vielen Menschen ist die Einstiegsbarriere und das ständig erforderliche hohe Niveau an Engagement zu hoch.

Ein Beitrag der TAUSCHRING-BEWEGUNG könnte sein, innerhalb der Geldlogik, des Kapitalismus zahlreiche und vielfältige Räume, Kreise, Netze mit einer niedrigeren Eintrittsschwelle zu entwickeln, in denen

neue Erfahrungen ohne so hohe Ansprüche wie bei Kommunen möglich sind.

Wenn TR-Erfahrene ihre Fähigkeiten in dieser Richtung zur Verfügung stellen würden (und dabei für neue Impulse offen blieben) um PAUSCH-Strukturen (PAUSCH-Ringe) zu schaffen, in denen es KEINEN Tausch mehr zu geben brauchte, wäre das ein Schritt in die Richtung freier Konsum- und Nutzer-Gemeinschaften.

Experimentell, vielfältig, offen: freier Zugang zu allem, was da ist, Produktion von Gütern zur freien Entnahme.

Es lohnt nicht, eine neue Wirtschaftsordnung für die Zukunft heute schon am Reißbrett zu entwerfen. Wir hoffen doch wohl sehr auf viele neue Impulse und ganz neue Erfahrungen der Menschheit. Es lohnt nur mit Experimenten unter einer begrenzten Fragestellung und mit begrenzter Reichweite anzufangen.

Die Vernetzung solcher Versuche und der offene Austausch ihrer Ergebnisse kann uns gesellschaftlich weiterbringen. Unter diesem Aspekt sind Experimente mit lokalen/ regionalen Währungen, anderen Geldformen durchaus sinnvoll. Es wäre verfrüht - und damit falsch - DAS richtige Modell installieren zu wollen.

Es wäre schon viel damit gewonnen, Vorurteile, die unser jetziges System stützen, praktisch zu widerlegen.

Dafür sollten TAUSCHRINGE das lebendige Selbstbewusstsein von

Fortsetzung von Artikel Seite 31:

Experimentatoren entwickeln, sich als Avantgarde betrachten, um nicht mutlos zu werden. Es geht nicht um alles oder nichts, sondern um Beiträge, Bausteine, Module.

Unser Beitrag soll sein, dazu zu ermuntern, aufkommende Frustrationen in der TAUSCHRING-Bewegung nicht politizistisch mit Forderungen an "die Politik" zu kompensieren.

Die FS hat bewiesen, dass Menschen auch ohne die Motivation durch Geld, ohne dieses Druck- und Belohnungsmittel hochkomplexe, für andere Menschen sehr wichtige (virtuelle) Güter zu schaffen. Ein Beispiel für gut funktionierende Arbeitsteilung ohne Geld (interessant für die 3. Welt).

AI hat bewiesen, dass Menschen mit Fülle und Reichtum umgehen können, dass die neoliberale Behauptung, nur dann, wenn die begehrten Dinge verknappt, weggeschlossen, mit der Strenge und Unbarmherzigkeit des Geldes reguliert werden, ein gutes Zusammenleben der Menschen möglich ist, falsch ist. (anders, wenn man Geld auf's Buffet legen würde.)

Wie kann also die Dominanz der Geld-Logik relativiert werden?

Heidemarie Schwermer hat ja radikal die Geldlogik für sich ausser Kraft gesetzt und durch ein Netz von begeisterten, interessierten, gleichgesinnten Leuten ersetzt. Sie begann

damit, um sich herum konzentrische Kreise von Geldfreiheit zu ziehen und dafür Mitspieler zu gewinnen, die sie ständig erweitert.

Dieses Experiment erfordert sicher als Pioniertat viel Kraft. Man braucht Selbstbewusstsein, Disziplin und Durchhaltevermögen. Muss auch auf gewohnte leichte Zugriffe auf den gesellschaftlichen Reichtum verzichten.

Neue Erfahrung z.B.: Nicht immer alles im Griff haben, nicht Herr sein müssen (männliche Logik), keine juristisch durchsetzbaren Ansprüche aufbauen, Kontrolle aufgeben. Statt dessen sich abhängig, verletzlich machen, dadurch immer wieder überrascht, beschenkt, begeistert werden, Zuwendung bekommen ohne immer zu rechnen und zu vergleichen.

Nachteil (aus meiner Sicht): Der ökonomische Automatismus der Geldlogik (s.o.) wird durch einen hohen kommunikativen Aufwand ersetzt. Strukturen müssen ständig neu geschaffen, lebendig gehalten oder umgeändert werden. Der Aufwand reduziert sich zwar in dem Maße, in dem sich diese Strukturen etablieren; trotzdem bleibt alles labil.

Außerdem: zwar entfällt der zeitliche und emotionale Aufwand für die Geldbeschaffung; allerdings bleibt der Tauschgedanke (das Äquivalenz-Prinzip) in der Pflege des persönlichen Beziehungsgeflechts in abge-

wandelter Form irgendwie erhalten: der "Fluss von Geben und Nehmen" soll stimmen. Also bin ich ständig mit dem Vergleich meiner Bedürfnisse und Leistungen mit denen der anderen beschäftigt. Das ist zwar eine andere Qualität als die knallharte Geldlogik, kommt mir aber auch (emotional/ psychisch) sehr anstrengend vor.

Ideen für die Tauschring-Szene:

Pauschal-Strukturen (= frei nehmen und nutzen) in immer weiter sich ausdehnenden Kreisen versuchen. Experimente zur Abschaffung oder Relativierung der Geldlogik organisieren. Äquivalenz-(Wert-) denken, Leistung und Gegenleistung, Standpunkt des egoistischen Käufers/ Verkäufers verlassen. Darauf achten, dass solche Logik ausser Kraft gerät, an kleinen Stellen des Alltags (Selbstähnlichkeit des Systems). Jeder (kleine) Schritt von Selbstentfaltung/Autonomie verändert das ganze System.

Von der herrlichen Erfahrung AI ausgehend, wo einem juristisch nichts gehört, aber alles frei nutzbar - also für MICH vorhanden ist, könnte man z.B. in den TAUSCHRINGEN beginnen, solche Gelegenheiten zu organisieren. (Biohöfe: Obstkisten: gut für den Produzenten, gut für den Verbraucher. Gute Produkte, Club-Modell - auch "otium" muss mit rein: ein neues Verständnis von Zeit, Arbeit, Lebensart).

Nutzungsgemeinschaften/Umsonstläden.

Vielleicht sind die interessantesten Ansätze heute auch eher bei Einzelpersonen zu entdecken- oder kleinen formellen oder informellen Gruppen, die sich über ihre praktische Kritik der Verwertungslogik gar nicht im klaren sind, kein entsprechendes Selbstbewußtsein entwickelt haben und noch gar nicht darauf gekommen, sich darüber mit anderen auszutauschen. (z.B. Karis Studenten-Clique, in der nie untereinander abgerechnet wird, sondern alle spontan Geld zusammenwerfen, wenn sie etwas zusammen unternehmen wollen. Oder Jugendliche, die erstaunlich eigenständige Projekte machen, aber dieses für völlig normal halten. (Forschungsprojekt Soziale Bewegungen in Münster) - was heißt das dann für TR?)

Ziele der Tauschring-Bewegung:

(Zitat aus "Globalisierung": die "Armen" gegenüber den Reichen stark und selbstbewußt machen).

Können Tauschringe überhaupt gleichzeitig Notlösung, Nothilfe sein und gleichzeitig Avantgarde, die die Geldlogik überwinden will - und dafür z.B. Leute (aus der Mittelschicht) anlockt, die aus Interesse an der Idee der Nachbarschaftshilfe mitmachen wollen, aber keine Geldsorgen haben?

Das könnten zwei grundverschiedene Ansprüche an TR sein, bzw. unvereinbare Ziele:

1) Die aus Geldknappheit gebo-
rene Selbsthilfe: Schlimmeres verhin-

dern, aus der Not eine Tugend machen, Armut erleichtern, wobei die alte Logik nur ergänzt, abgemildert wird.

2) Avantgardistisch die alte Logik abwandeln, überwinden, weitergehen, experimentieren; aus der be-stehenden Logik heraus eine Umdeutung, nicht adäquate emanzipatorische Adaption von Systemkomponenten versuchen (= Vorgehen anders nutzen, als sie im System-Zusammenhang gedacht waren).

3) Oder stellt gerade die Verbindung von 1 und 2 das Neue dar, nämlich die Gelegenheit miteinander zu wachsen, sich selbst zu ent-

falten, voneinander zu lernen (wie z.B. die Subsistenz-Theoretikerinnen sich die Beziehung zwischen erster und dritten Welt vorstellen: Welt-Probleme nicht getrennt zu lösen versuchen, sondern voneinander lernen).

Daraus die Chance einer neuen Weltkultur, Weltökonomie, Weltsicht, Lebensform.

Wie bekommen wir dann die Leute miteinander in Kontakt: die Betroffenen und die Idealisten? Über'n Kopf wohl kaum... ♦

NEUES BUNDESTREFFEN 2004

LESEN SIE SELBST DAZU DIE MAIL VON MANNI STEHRMANN AUS MÜNSTER:

Sent: Friday, December 05, 2003 11:20 AM

Ob das Bundestreffen der deutschen TR 2004 in Münster stattfindet ist noch nicht entschieden! Als e.V. wollten wir erst den Vorstand darüber entscheiden lassen. Dieser sah sich jedoch dazu nicht in der Lage. Es gab weder einen Konsens noch ein Mehrheitsvotum dafür oder dagegen. Gründe waren von Seiten dreier Vorständler auch Bedenken wegen Verantwortung, evtl. finanzieller Regreßansprüche u.s.w... Bedenken eben, und die mussten respektiert und toleriert werden. Die Mitgliederversammlung von LoWi e.V. wird jetzt am ersten Freitag im Februar die endgültige Entscheidung treffen! Wie wir aus Wählerbefragungen von unabhängigen Meinungsforschungsinstituten wissen stehen die Chancen für ein JA zum Bundestreffen nicht schlecht. Je mehr Feedback, Hilfsangebote, Unterstützung wir von ausserhalb - also von Euch - bekommen, um so eher wird der geeignete Wähler natürlich für ein Bundestreffen in MS stimmen. Also keine falschen Hemmungen Eurerseits! Was und wer alles gebraucht wird, wissen die Gäste der früheren BTs sicherlich. ♦

LoWi (Lokale Wirtschaftsinitiative) TR für Münster

Tauschringe auf dem europäischen Sozialforum

Aufregender Austausch von Ideen

Gerd Büntzly, Redaktionsmitglied

Ein aufregender Austausch von Ideen, ein Markt der Möglichkeiten, dabei eine große Protestveranstaltung gegen die Zumutungen der schrankenlosen Ausbeutung, und außerdem ein Gemisch von vielen Sprachen, die durch die Tätigkeit von etwa 3000 ehrenamtlich tätigen Übersetzern und Übersetzerinnen vermittelt wurden, das war das Europäische Sozialforum 2003 in Paris.

Tauschringe aus verschiedenen Ländern waren gleich mehrfach auf diesem großen Kongreß vertreten: mit einem Stand auf dem großen Markt der Möglichkeiten in St. Denis, mit einem Seminar und mit zwei Workshops.

Besonders das Seminar im großen Saal eines Radiosenders in Bobigny fand große Resonanz: der Saal, der sicher 300 - 400 Personen faßte, war voll, es war das am besten besuchte Seminar, das ich gesehen habe.

Die Veranstaltung war von zehn Organisationen gemeinsam angemeldet worden, darunter die deutschen Tauschringe und die französischen SELs (Systèmes d'échanges locaux, lokale Tauschsysteme), unter dem Titel "Andere Welten sind möglich: lokale Tauschsysteme und regionale Geldsysteme".

Die Moderation hatte Heloisa Primavera aus Argentinien, die sehr engagiert bei dem Geldexperiment der argentinischen "Creditos" dabei gewesen war. Es war eine Überraschung zu hören, dass es auch in Italien solche Creditos gibt: Lepre Viola stellte ein solches Modell vor. Sie betonte, ihr Regionalgeld sei völlig legal und auch mit den Behörden abgestimmt; ein Credito ist so viel wert wie ein Euro. Als sie darauf hinwies, dieses Geld könne nur mit finanziellen Verlusten (10 %) in Euro zurückgetauscht werden, es bestehe also ein Druck, es immer wieder auszugeben und in den Verkehr zu bringen, provozierte das die Frage aus dem Publikum, ob es eigentlich wünschenswert sei, auf diese Weise immerzu nur den Konsum anzuregen: ob wir nicht genug Konsumzwang hätten? Sie antwortete, es gehe ja um die Anregung der lokalen Nachfrage. Vielleicht hätte noch

deutlicher dazu gesagt werden müssen, dass die Waren, die auf diese Weise unter die Leute gebracht werden sollen, solche der elementaren Versorgung sind, besonders Lebensmittel also, die man wirklich regelmäßig braucht. Auf Nachfragen musste Frau Viola allerdings einräumen, dass das System bislang noch vor sich hin dümpelt: der Umsatz beträgt nur wenige tausend Creditos.

François Plassard stellte die Philosophie der französischen SELs vor: sie wollten Begriffe wie Handel, Business oder Markt vermeiden, ihr Anliegen sei es, durch den Austausch von Gütern und Dienstleistungen die menschlichen Beziehungen zu fördern. Eine wichtige Nachricht war die von Alex Mac Gillivray, in den USA sei es einer Gruppe von Tauschsystemen gelungen, die Behörden davon zu überzeugen, dass ihre gegenseitigen Dienste, da geldlos, steuerfrei zu

PARIS, 12. - 15. NOVEMBER 2003

**EMPFEHLENSWERTE INTERNET-ADRESSEN ZUR
NÄHEREN BESCHÄFTIGUNG MIT DEN ANGESPROCHENEN THEMEN:**

www.daman.org

www.timebanks.co.uk

www.Londontimebank.org.uk

www.fairshares.org.uk



Aus dem
Ausland!

stellen seien. Die Stadt St. Louis/ Missouri hat sogar ein eigenes Tauschsystem gegründet. Auch Kliniken haben entdeckt, dass es Möglichkeiten gibt, Geld zu sparen und die Kranken trotzdem gut zu versorgen, indem man sich zusammen mit Ärzten einem Tauschring anschließt.

Leider war Regine Deschle, die ihre Teilnahme an dem Seminar zugesagt hatte, aufgrund eines Autounfalls verhindert, für die deutschen Tauschringe zu sprechen. Ich habe sie am Schluß der Veranstaltung ein wenig zu vertreten versucht und vom Treffen der deutschen Tauschringe in Bad Aibling berichtet. Hervorgehoben habe ich dabei vor allem die Bemühungen um eine Ersetzung der bisherigen Krankenkassen durch Eigeninitiativen wie die Artabana-Gemeinschaften, sowie das Experiment von Heidemarie Schwermer, die durch ihr Leben ohne Geld vorgemacht hat, dass es möglich ist, die Kultur des Habens durch eine des Seins zu ersetzen.

Die Arbeitsgruppen (Ateliers), die in kleinerem Rahmen stattfanden, boten umso intensiver die Gelegenheit zum Austausch. In der Gruppe "Lokale Tauschsysteme in

Europa", die ich im Namen der Tauschringe angemeldet hatte, hatte ich Gelegenheit, besonders ausführlich über die inspirierende Tagung in Bad Aibling zu berichten. Es waren Interessenten aus Deutschland, Belgien, Katalonien, Italien, Quebec und Japan da. Von Seiten der Franzosen wurde am Schluss die Frage aufgeworfen, wie wir die guten Kontakte weiter führen könnten. Mein Vorschlag war, eine gemeinsame Kampagne zu starten und damit möglicherweise auch Prozesse zu provozieren, etwa unter dem Titel: "Für das Recht darauf, Geschenke zu machen - Für das Recht, seinem Nachbarn zu helfen!" Denn besonders aus Belgien wurde berichtet, die Rechtsprechung zum Thema Tauschring sei höchst verschwommen und willkürlich, was viele Menschen verängstige und davon abhalte, sich in Tauschringen zu engagieren. ♦

"SOLIDARITÄT IST DAS BINDEGLIED ZWISCHEN FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT, DENN NUR DURCH SOLIDARISCHES VERHALTEN KANN DAS STREBEN NACH MÖGLICHST VIEL GERECHTIGKEIT IN UNSERER GESELLSCHAFT IN EINKLANG GEBRACHT WERDEN MIT DEM BEDÜRFNIS NACH MÖGLICHST VIEL INDIVI."

Brandt, Willy (eigentlich: Frahm, Herbert Ernst Karl), Regierender Bürgermeister von West-Berlin vom 3.10.1957 - 1966, Außenminister, Bundeskanzler von 1969 - 1974, Friedens-Nobelpreis 1971 (Deutschland, 1913 - 1992)





Aus dem
Ausland!

europäisches sozialforum
12-15 november
paris/saint-denis
bobigny/ivry
**FORUM
SOCIAL
EUROPEEN
2003**

"Andere Welten sind möglich: Systeme von Lokalem Austausch und Monetäre Regionale Systeme"

u.a. Pantaleo Rizzo, übersetzt von Ute Anacker und Regine Deschle

1. Beitrag von Lepre Viola vom sozialem Experiment "Credito Damanhuriano", in Italien

Lepre Viola hat uns von der Erfahrung eines Systems mit einer Komplementär-Münze berichtet, das sich "Credito Damanhuriano" nennt, und welches im Tal von Valchiusella, 45 km von Turin entfernt, eingeführt wurde, inspiriert von Oberto Airaudi Mitte der 70er Jahre. Um zu verstehen, aus welchen Gründen Systeme mit Komplementärwährungen entstehen und Formen von Ökonomie mit ethischen Werten ins Leben gerufen werden, ist es notwendig, zur ursprünglichen Bedeutung des Geldes zurückzukehren. Bernard Lietaer, Ökonom und Forscher von internationalem Ruf, erklärt: "Geld ist eine Übereinkunft innerhalb einer Gemeinschaft, etwas als Tauschmittel zu verwenden." (Lietaer, B., Das Geld der Zukunft, C.Bertelsmann Verlag 1999, S.119). Damanhur ist eine Gedanken-Schule, offiziell ein Verein, mit sozialer Anerkennung. Es handelt sich um einen Gemeinschafts-Bund, der von 600 ansässigen Einwohnern und weiteren 400 Bürgern, die in der Nähe leben, gegründet wurde. Damanhur hat eine solidarische Struktur, wo die Mitglieder ein lokales System einer Komplementär-Münze benutzen, um Güter und Dienstleistungen auf der Basis vom effektiven

Produktions-Wert auszutauschen. Heute nimmt der Wert von ihrer Kontoeinheit, dem "Credito", den gleichen Wert wie den des Euros ein. Jedes der Mitglieder zieht den Umlauf der Metall Stücke in "Credito" jener in Euro vor, im vollen Respekt mit den italienischen Gesetzen und der Steuer-Pflicht. Wer beim Damanhur mitmachen will, kann am Anfang im Büro "Welcome Office", oder in den dafür vorgesehenen Automaten, die an mehreren Orten stationiert sind, den Euro in Credits umtauschen. Verlässt man Damanhur, kann man die unbenutzten Credits zurückgeben und bekommt den entsprechenden Gegenwert in Euro. Damanhur entwickelte mehrere Betriebe und Genossenschaften und eine große Anzahl von Dienstleistungen. Die damanhurischen Firmen wenden die Philosophie und die ideellen Prinzipien der Föderation bei den angebotenen Produkten und Dienstleistungen in der Praxis an: Ökologie, Aufmerksamkeit der

Umwelt, holistische Idee des menschlichen Wesens, Professionalität, Kunst und positiver Gedanke. Viele der damanhurischen Genossenschaften vereinigten sich in einem Konsortium, welches die Qualität der Produkte mit dem Zeichen Danamhur garantiert. Die lokale Münze steht nicht der nationalen Münze oder dem Euro entgegen. Der Credito ist komplementär zum Euro. Er antwortet auf den Bedarf, der nicht vom Euro gedeckt wird. Heute sind etwa 70.000 Credits im Umlauf und der Betrag der Transaktionen stieg in etwa auf 500.000 Credits. Unser Ideal ist, daß die Münz-Menge im Umlauf dem Betrag vom Produktions-Wert entsprechen kann. Um zu diesem Experiment Zutritt zu bekommen, muss man im Tal leben.

2. Beitrag von Alexes MAC GILLAVRAY von den multilateralen Experimenten des NEF

Alex Mac Gillavray berichtete von den Projekten der multilateralen

ANDERE WELTEN SIND MÖGLICH

Bericht des Seminars Nr. 44 - am Samstag den 15. November 2003 von 9:00 bis 12:00 Uhr, abgehalten in Bobigny im Saal Kanal 93 in Anwesenheit von ca. 200 Personen, moderiert von Heloisa PRIMAVERA (Argentinien).

Protokollanten: Pantaleo RIZZO, Patricia GIANNANDREA, Daniele HERLAUT, Maurice BELORGEY.

Experimente, die im Bereich des "New Economic Foundation" (Gründung für eine Neue Wirtschaft) laufen. Die Idee der LETS (Local Exchange Trading System = Lokales Tausch- und Handelssystem) kommt aus Kanada. In den 80er und 90er Jahren erlebte Großbritannien eine starke Arbeitslosenquote mit zahlreichen Ausgeschlossenen. In der Region von London (England) waren die "LETS" einer von den ersten Systemen gegenseitiger Hilfe, aus diesem Grunde sind viele Arbeitslose beigetreten. Es gibt Hundert LETS in Großbritannien. In Washington DC existiert ein LETS mit 500 Mitmachenden, das Dienstleistungen anbietet, um den Ausgeschlossenen zu helfen. Ein Amerikaner namens Edgard S. CAHN hatte die Idee, dass Experiment "Time-Dollar" zuerst in Amerika bei Leuten mit finanziellen Schwierigkeiten vorzustellen, und dann in England. Es handelt sich um ein Zeit-Bank Modell, das den Stunden-Wert benutzt. Es bestehen zurzeit in den USA zirka 50 Projekte von diesen Experimenten. Jedes von ihnen zählt zwischen 60 und 100 Mitmachende und der Wert, der bis jetzt transferierten Dienstleistungen beträgt in etwa 100.000 Stunden. Um eine Vorstellung zu bekommen, wären das im Vergleich in etwa 1 Million Euro. Die Mitmachenden bei diesem multilateralen Experiment sind vor allen Dingen Ausgeschlossene, Arbeitslose, Rentner, Frauen und Kinder. Sie zahlen keine Steuern. Dieses multilaterale Experiment ist in Großbritannien, in

der Slowakei, in China, in Japan und in den USA präsent. Es gibt ein Projekt in St.-Louis (Missouri), zu dem eine Million Leute gehören. In London gibt es ein Projekt, bei dem die Mitmachenden den Armen einige Dienstleistungen anbieten mit Steuern inbegriffen. Ein Beispiel: Man erhält eine Stunde, wenn man die Kranken im Krankenhaus besuchen geht.

3. Beitrag von François PLASSARD vom multilateralen Experiment SEL, in Frankreich

François Plassard berichtete von dem multilateralen Experiment SEL. In Frankreich existieren 350 SEL, die etwa 40.000 Personen umfassen. Es gab vor den 90er Jahren einige kleine Erfahrungen, aber erst 1994 sind die Experimente SEL in Frankreich wirklich auf den Weg gekommen. Die (Förderer) Initiatoren der ersten SEL erfuhren vom Experiment LETS anlässlich des Beitrags eines Mitmachenden beim englischen LETS in der Sommer Universität von CIEPAD, bei Viols-le-Fort (Montpellier). Die gleiche englische Bezeichnung wurde in Frankreich übernommen, aber ohne das Ende "Trading" = Handel. So entstand die Bezeichnung SEL, Système d'Échange Local (System von Lokalem Austausch). Der erste SEL wurde im Oktober 1994 in Ariège gegründet, mit dem Geist der Alternative zum herkömmlichen Markt und zum Staat. Man kann den SEL wie ein wechselseitiges Geschenk-Netz definieren. Die Bindungen beim Austausch sind

genauso wichtig, wie das Getauschte. Es muss die nützlichen Güter für sich selbst und für die Gemeinschaft definieren. Im Prinzip sind 1 Stunde 60 Einheiten wert. Es handelt sich um einen Zeit-Wert. Es werden periodisch lokale Tauschen-Börsen (BLE) veranstaltet, ohne jede Markt-Logik, weil der SEL auf Freundschaft beruht und auf Zugehörigkeit. In Frankreich wurde eine Verein gegründet, der zur Verbindung für die SEL dient: SEL'idaire. Es gibt auch die "Route der SELs" (SEL-Straße), die den SEListen (SEL-Mitmachenden) Übernachtungsmöglichkeiten anbietet, und es gibt auch noch die "Route de Stages (Straße der Bildung?)". (stage(frz.) = Lehrgang, Seminar, Praktikum)

4. Beitrag von Pantaleo RIZZO vom multilateralen Experiment SRI

Pantaleo Rizzo berichtete von dem multilateralen Experiment SRI (System von Wechselseitigkeit), zu dem Mitmachende aus Italien, Frankreich und Deutschland zählen. Das Experiment wurde nach einer Begegnung mit Jill Jordan, Initiatorin eines australischen LETS, ins Leben gerufen, die in Genf einen Vortrag beim Universitäts-Institut für Entwicklungs-Studien (IUED) gehalten hatte, wo sie ihren Master erhielt. Das SRI ist ein Experiment, das 1996 mit 28 Förderern in Martano, Apulien im Südosten von Italien gegründet wurde. Um dieses Experiment zu fördern, wurden die Regeln des LETS in



Aus dem
Ausland!

Teilnehmer des
Kongresses
"Forum Social
Europeen 2003"

Bild:
Monika Obermeyer



Fortsetzung von Artikel Seite 37:

die Praxis der bilateralen Gegenseitigkeit übernommen, die bei Freundschaft und guter Nachbarschaft typisch sind. Die zweiseitige Gegenseitigkeit ist eine nicht monetäre Praxis, weil die Beziehung zwei Leute betrifft. Die eingefügten Instrumente des LETS, die nichtmonetäre Praxis bilateraler Gegenseitigkeit, wurde in eine monetäre Praxis von multilateraler Wechselseitigkeit umgewandelt. Die multilaterale Wechselseitigkeit ist eine monetäre Praxis, weil sich die Beziehungen zwischen den Mitmachenden auf alle (anderen) Mitmachenden erweitert. Aus diesem Grund kann man nach eigener Wahl einer Person geben und von einer anderen Person bekommen. Die Münze des Experiments SRI (und von den anderen ähnlichen Experimenten LETS, SEL, TR (Tauschringe) und BdT (Banca del Tempo) ist eine multilaterale Münze. Sie ist nicht mit der sozialen Münze bei den regionalen Experimenten zu verwechseln. Die multilaterale Münze wird von jedem Mitmachenden ausgegeben, sobald er/sie einen Gegenstand oder eine Gefälligkeit transferiert hat, während die soziale Münze nur von der monetären Autorität eines Vereins ausgegeben wird. Die Mitglieder des Vereins können sie nur während ihrer An- und Verkäufe benutzen. Deswegen zirkuliert die soziale Münze in einem regionalen oder nationalen Gebiet, während die multi-

laterale Münze nicht zirkuliert, sondern nur direkt in die Buchführung (auf Konten) geht. Für diejenigen, die die monetäre Problematik und die Historie des Experiments SRI vertiefen wollen, zitiere ich das Buch, das ich in Französisch gerade publizierte: Pantaleo RIZZO, *L'économie sociale et solidaire face aux expérimentations monétaires - Monnaies sociales et monnaies multilatérales*, (Die soziale und solidarische Ökonomie im Hinblick auf monetäre Experimente - Soziale und multilaterale Münzen) Paris L'Harmattan, September 2003.

Nach der Einführung monetärer Instrumente, die auf der Praxis von Freundschaft beruhen, haben wir uns in einen Verein konstituiert, genannt SRI-ASSEM, denn wir hätten keine andere Möglichkeit gehabt, die Verträge von einer Krankheit-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung zu unterschreiben und es ging auch darum, dem Finanz-Ministerium eine "Meinungs-Anfrage" zuzusenden. Die Antwort auf die Anfrage legalisierte und klärte nicht nur für die Mitmachenden die Steuersituation, sondern auch für das Experiment SRI-ASSEM insgesamt. Nachdem wir dem Verfahren des Art. 21 des Gesetzes 30/12/1991, Nr. 413 gefolgt sind und nachdem wir die verfügbaren Hinweise von der Finanz-Direktion der Region Apulien respektierten, erhielten wir den Bescheid:

Es mussten keine Steuern von den Mitmachenden, auch nicht vom Experiment gezahlt werden. Während der ersten 7 Monate unseres Experiments stellte sich heraus, dass nur die Mitmachenden, die sich emotional gebunden hatten, Gegenstände und Gefälligkeiten transferierten. Alle anderen Mitmachenden, vor allem die Handwerker, die nur den Gebrauchs-Wert eines Gegenstands oder einer Gefälligkeit in Betracht zogen, waren nicht aktiv. Im Mai 1997 wurde der Gebrauchs-Wert ausgeschaltet und an seinen Platz trat der Zeit-Wert und der Emotional-Wert. Es wurden also die monetären Instrumente geändert, die wir aus den Regeln des Experiments LETS übernommen hatten. In diesem Moment wurde das SRI ein Experiment von der Gruppe der LETS, aber mit seinen besonderen monetären Instrumenten. Da das SRI nun nicht mehr von lokalem Typ war, erreichte die Anzahl der Anmeldungen über Hundert Mitmachende. Im Jahre 1998 wurde in Martano ein Kolloquium zwischen allen monetären Experimenten multilateralen Typs veranstaltet, von denen die bekanntesten in Europa LETS, SEL, TR, BdT und SRI sind. Es kamen insgesamt 12 Initiatoren der Experimente SEL nach Martano, unter anderem der Initiator des ersten französischen SEL, François Terris und

Philippe Lenoble und dem Koordinator des belgischen SEL, Bob Lacroix. Vom Kreuzberger TR aus Berlin kam Lothar Zurke. Die Engländer Richard Knight und Nic Evans sandten uns ein Dokument, welches vom Versuch, Gegenstände und Dienstleistungen zwischen verschiedenen LETS Projekten zu transferieren, berichtete. Außerdem waren fünfzehn Gründer der BdT anwesend, eine von ihnen war Rosa Amorevole von der BdT aus Bologna. Auf dem Kolloquium wurden zwei Strategien erkannt, die vom Staaten angewendet werden, und zwar den Strategien der Unterwerfung vom multilateralen monetären System unter das nationale monetäre System und den Strategien der Einverleibung der verschiedenen multilateralen monetären Experimente in Vereinigungen. 1999, nach dem Kolloquium in Martano hat sich das Experiment SRI-ASSEM in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe wollte die Einverleibung des Experiments SRI in Verein des ASSEM ausschalten. Hingegen wollte die zweite Gruppe die Vereins-Struktur des ASSEM behalten, aber die Buchführung des monetären Systems SRI abschaffen. Heute sind wir in der ersten Gruppe zwanzig Mitmachende. Die Anzahl der Mitglieder, die in der zweite Gruppe sind, kenne ich nicht. Das Eliminieren der Vereins-Struktur erlaubte uns, die Ausarbeitung aller multilateralen Instrumente zu vervollständigen und zu versuchen, dass die Gegenseitigkeit ein selbständiges wirtschaftliches Prinzip ist.

Frage: "Können die komplementären Währungen ohne der anderen Systeme außen bestehen? Können sich die komplementären Währungen im monetären Welt-System integrieren?".

Antwort von Pantaleo Rizzo: Die sozialen Münzen sowie auch die multilateralen Münzen können ohne die anderen monetären Systeme Außen bestehen. Die sozialen Münzen können sich in das nationale und übernationale monetäre System integrieren, und zwar durch eine hierarchische Ergänzung. Die multilateralen Münzen können jedoch nicht integriert werden, da sie keine Ergänzung im Vergleich zum nationalen und übernationalen monetären System haben. Die multilateralen Münzen kommen aus einer multilateralen Vereinbarung und nicht von einer sozialen Vereinbarung, sie fußen auf der Beziehung der Freundschaft und nicht der Gemeinschaft. Dennoch ist jedes monetäre System komplementär zu jeder menschlichen Person, da sie es ist, die die Vereinbarungen abschließt und der Ausgangspunkt der zwei Arten monetärer Instrumente ist. Es ist mir sehr wichtig, dieses Argument genau anzugehen, denn mehrere Gründer von Experimenten haben noch nicht verstanden, wer der echte Nutznießer von der monetären Ergänzung ist. Deshalb geschieht es, dass Mitmachende bei multilateralen Experimenten, vor allem die Freischaffenden dem Staat Steuern zahlen, obwohl sie gar nicht zahlen sollten.

Antwort von Lepira Viola:

Jede Münze hat einen unterschiedlichen Sinn. Die komplementäre Münze besteht neben der nationalen Münze. Es können mehrere Typen von verschiedenen Münzen in eine Gesellschaft bestehen.

Antwort von François Plassard: Die komplementäre Münze, die soziale Bindung schafft, erlaubt den Austausch, der sonst am Markt nicht stattgefunden hätte. Der echte Reichtum ist in den komplementären monetären Systemen zu finden, denn dadurch wird der Handel von der Lebens-Zeit vermieden. Um Gesetzeswidrigkeiten zu vermeiden, wird die komplementäre Münze der offiziellen Münze unterworfen. In anderen europäischen Ländern werden sie gezwungen, den Wert der komplementären Münze dem Euro anzupassen.

5. Beitrag von Dominique PICARD vom Projekt der elektronischen Münze SOL, in Frankreich

Dominique Picard vom Zentrum der Jungen-Führungs-Akteure der Sozialen Ökonomie berichtete vom Projekt der elektronischen Münze SOL. Das Projekt SOL wird von 3 besonders bekannten Großunternehmen getragen, die sich den Werten der sozialen Ökonomie verpflichtet haben: der Genossenschaftliche Kredit, die Gruppe Chèque Déjeuner (Mahlzeit-Scheck) und der MACIF. Es gibt auch Verbindungen zum SEL von Paris. Wesentlich ist, dass das Projekt SOL ein doppeltes



Aus dem
Ausland!

Atmosphärisches
Bild:
"Gemeinsam sind
wir stark in einem
gemeinsamen
Europa!"

Fortsetzung von Artikel Seite 39:

Ziel hat. Das erste Ziel ist politisch. Es versucht (1) die Sichtbarkeit der sozialen und solidarischen Ökonomie zu verbessern, um zu zeigen, dass eine andere Art und Weise, eine Aktivität zu initiieren, existiert, (2) eine Basis von Erfahrungen im Bereich der "alternativen" Münzen zu schaffen und (3) um eine gesellschaftlich nützliche Verwendung von dieser Münze zu entwickeln, durch den Zutritt der Güter und Dienstleistungen von gesellschaftlicher und ökologischer Nützlichkeit oder von ethischen Garantien (Produkte des gerechten Handels...). Das zweite Ziel von den Unternehmen ist: Es wird versucht, (1) die neuen Mitmachenden auf einer ethischen Basis vertrauensvoll einzubeziehen, (2) um den Austausch im Kreis der Unternehmen der sozialen und solidarischen Ökonomie dynamisch zu machen. Das Projekt SOL will also eine solidarische elektronische Münze mit einem sozialen und ökologischen Pluswert einführen, um den gerechten Handel zu fördern. Konkret handelt es sich darum, eine elektronische Konto-Einheit zu schaffen und zwischen den Unternehmen der sozialen und solidarischen Ökonomie in Umlauf zu bringen, die dazu bereit sind, sich dem SOL-Netz anzuschließen. Diese Konto-Einheit wird von den Partnern in Form von Punkten zur Zeit des Verkaufs der Gütern oder Dienstleistungen ausgegeben. Diese Punkte werden von

Bild:
Monika Obermeyer



den gleichen mitmachenden Unternehmen als Zahlung der Güter und verkauften Dienstleistungen akzeptiert. Technisch werden die Punkte auf eine E-Karte gespeichert sein. Von den sehr einfachen Ablesegeräten, die in die Telefonsteckdose eingefügt werden, und die in jedem der Sende-Empfangs-Plätze installiert werden, erlauben die sicheren Transaktionen. Die Gruppe "Chèque Déjeuner" (Scheck Mahlzeit), Partner von diesem Projekt und Experte im Bereich der E-Karte, wird die Technik dieses Projekts sichern. Außer den Unternehmen der sozialen und solidarischen Ökonomie werden die anderen eingeschlossenen Wirklichkeiten am Schluss in der Plan der Gesamtheit der Organisationen von der Sphäre als nicht lukrativ dargestellt, und insbesondere die territorialen Gemeinschaften und der SEL. Einige Äquivalenzen würden zwischen den SOL Konto-Einheiten und der vom SEL benutzten (Zeit-Konto-Einheit) stabilisiert. Ein Experiment wird während des zweiten Halbjahres 2004 beginnen. Dieses wird in der Stadt Lille und Umgebung mit Unterstützung der Region und der Kommune von Lille lokalisiert sein. Diese Lokalisierung stellt zwei Vorteile dar, die die Anwesenheit der drei Partner in jener Zone sind, so wie die Dichte der Vereins- Welt. Es werden anfänglich etwa 6000 ausge-

wählte Leute zwischen dem Publikum der drei Gründungs-Unternehmen (Klienten, Mitglieder, Bezahlte, Beauftragte) einbezogen. Dieses Experiment, das auf einem durchschnittlichen Maßstab ist, hat zum Gegenstand, das Projekt auf die Probe zu stellen und auch erst seine Verallgemeinerung im größeren Maßstab zu verbessern. Die Schlüsselfaktoren zum Erfolg von diesem Projekt werden seine Fähigkeit sein, (1) eine interessante Kommunikation zu garantieren, um eine wirkliche Differenzierung von den vertrauenswürdigen Programmen, die hier und da besteht, (2) eine möglichst große Anzahl von Akteuren der sozialen und solidarischen Ökonomie einzubinden, um bestmöglich das politische Ansehen der Unternehmen der sozialen und solidarischen Ökonomie als alternative Art und Weise zum Funktionieren des kapitalistischen Systems sichtbar zu verbessern. Der Kreislauf SOL ist auf Münz-Schöpfen (der MACIF), auf einer E-Karte und von Benutzern (die Mitglieder) gegründet. Die Hauptsache ist, einen ausreichend breiten Kreislauf zu erzielen, um den SOL Umlauf zu begünstigen und höchstens die Erstattungsnachfrage der SOL in den Euro Gegenwerten für die Handelsstrukturen zu vermeiden. Eine lokale Gemeinschaft kann sich gleichfalls ins Projekt implizieren. Ein Individu-

um kann mit den SOL ein Abonnement-Karte für das Gemeindefschwimmbad für sein Kind kaufen oder man kann sich auch mit seinen SOL Schecks "loisirs" (Freizeit) von der Gruppe Chèque Déjeuner (Scheck Mahlzeit) kaufen, um ins Theater zu gehen, in der Gemeinde Bibliothek abonnieren, etc... Einige Unterstützungen werden beim Staat und den lokalen Gemeinschaften gesucht.

6. Beitrag von Agnieszka KOMOCH über das Experiment soziales Regio-Geld, in Deutschland

Agnieszka Komoch ist eine polnische Frau, die von dem Experiment soziales Regiogeld berichtete, das in Deutschland stattfindet. Dieses Experiment lehnt sich an die Theorie von Silvio Gesell an und es trägt dem Buch von Margrit Kennedy ("Geld ohne Zinsen und Inflation") und Bernard Lietaer ("Das Geld der Zukunft") Rechnung über die Zukunft von der Demokratie und dem Geld. Sie denkt, dass man einige Lösungen zu einem grenzüberschreitenden Niveau zwischen Deutschland und Polen finden muss. Es handelt sich darum, die Arbeitsstellen der kleinen und mittleren Unternehmen zu schützen, und die der lokalen Märkte. Es geht darum, die Unabhängigkeit zur Produktion von Gütern und Dienstleistungs-Austausch-Systemen zu erreichen. Es können verschiedene Strukturen existieren. Der Träger kann eine Papier-Münze oder eine elektronische Münze sein. Das kann in Geldverleihe bestehen. In

München (Deutschland) gibt es Schecks, die im Bereich einer nicht Handels-Organisation ausgegeben werden. Es handelt sich um Währungseinheiten, deren Wert sich jedes Jahr verringert. Um den Wert zu erhalten, muß man einige Marken drauf kleben und so erhält man die Marken-Münze. Der Zweck ist, die lokalen Produkte zu fördern, anstatt der nationalen Ketten, und auf lokaler Ebene die Münze schneller zum Zirkulieren zu bringen. Dieser schnellere Umlauf erlaubt, die Menge der getauschten lokalen Produkte um etwa ein Drittel zu steigern. Um die Erfahrungen zu vereinigen, wurde vorgeschlagen, eine internationale Konferenz in Europa zu organisieren. Die Finanzierung von solidarischen Projekten kann mit zinslosen Krediten gemacht werden, die von einer schwedischen Bank und von genossenschaftlichen Banken angeboten werden.

7. Beitrag von Gerd BÜNTZLY über die multilateralen Experimente TR in Deutschland

Gerd BÜNTZLY berichtete von den deutschen Experimenten Tauschringe (TR). Die wirtschaftliche Krise in Deutschland hat zum Abbruch des sozialen Schutzes geführt. Den TR kommt die Aufgabe zu, die Lücken des aktuellen sozialen Schutzes zu füllen. Es bietet uns eine Kultur des "Seins", anstelle des "Habens". Gerd berichtete auch von dem Beispiel der deutschen Frau Heidemarie Schwermer, die seit 7

Jahren ohne den Gebrauch von Geld in Dortmund lebt. Ein Leben ohne Geld bedeutet, ohne Dach zu leben, und es macht Angst, ohne Schutz zu leben.

Verschiedene Fragen

1) "Die komplementären Tausch-Systeme treiben zum Verbrauch an, während der Abbau der Produktion notwendig wäre. Wäre es nicht notwendig, das Volumen der Produktion zu kontrollieren?"

Antwort von Lepra Viola: Die lokale Währung zirkuliert nicht außerhalb der Region und somit schafft sie keine Anhäufung von Kapital. Das Münz-Volumen wird von der Gemeinschaft kontrolliert, die sie schöpft. Die lokale Währung erlaubt den Leuten, bei begrenztem Ausschluss, Zugang zu den Gütern und den Dienstleistungen zu haben, den sie ohne diese lokale Währung nicht hätten.

2) "Warum haben die Gründer des Projekts SOL nicht die Neue Brüderliche Wirtschaft kontaktiert?"

Antwort von Dominique Picard: Um mit der Erfahrung des SOL zu beginnen, mussten wir vertrauensvolle Partner finden. Nichtsdestotrotz kann dieser Kreis später ausdehnt werden.

3) "Wie können diese monetären Experimente zusammen mit dem Staat und den europäischen Institutionen existieren?"

Antwort von Alexis Mac Gillavray: Üblicherweise würde die europäische Gesetzgebung das Nebeneinander-existieren nicht zwischen dem Euro



Aus dem
Ausland!



Über den
Tellerrand!

Fortsetzung von Artikel Seite 41:

und den Komplementär-Währungen genehmigen. Das Nebeneinander-existieren mit dem Staat ist das Ergebnis von einem Kompromiss. Der Staat ist in den reichen Ländern strenger und besser organisiert als in den armen Ländern Lateinamerikas. In den armen Ländern gibt es keine soziale Sicherheit. Es sind die komplementären Systeme, die diese Rolle besetzen. Die Notwendigkeit schafft das System und dann werden die Instrumente entwickelt.

Antwort von Agnieszka Komoch: In Deutschland schafft man sich die Legalität (des Regio-Geldes), indem man die komplementäre Währung in Euro konvertiert, für eine lokale Einheit.

Antwort von Pantaleo Rizzo: Das monetäre System des Experiments SRI kann nicht dem vom Staat und Europa unterworfen werden. Das Nebeneinanderexistieren der zwei monetären Systeme ist nur im Vergleichen durch jede Person möglich. ♦

Umfrage zum Einsatz von Informationsmitteln in Tauschringen

Umfrage zum Einsatz von Informationstechnik in Tauschringen:

Im Rahmen eines Forschungsvorhabens untersucht das Institut für Softwaresysteme am Umwelt-Campus Birkenfeld zusammen mit der Umweltwerkstatt Idar-Oberstein den Einsatz und den Nutzen von Software, Internet und Informationstechnik allgemein für selbstorganisierte Gruppen wie Tauschringe und Food-Coops. Über die Umweltwerkstatt wurde jahrelang der Tauschring "Blütenexperiment" koordiniert, der aber letztlich - in ländlicher Region - an zu hohem logistischem und organisatorischem Aufwand scheiterte. Im Mittelpunkt der Umfrage steht daher das Thema, ob und wie neue

Stefan Naumann und Almut Schmitz

Informations- und Netztechnik selbstorganisierten Gruppen helfen kann, ihre Ziele zu erreichen.

Die Initiatoren würden sich daher freuen, wenn viele Tauschringe an der Befragung teilnehmen.

Die Umfrage ist zwischen dem 6. und 27. Januar 2004 unter <http://iss.umwelt-campus.de/e-coop/umfrage> online geschaltet. Auf Anfrage (siehe blauer Kasten) kann gerne auch ein Papier-Fragebogen angefordert werden. ♦

Anmerkung der Redaktion:

Leider ist der Termin - durch den späteren Erscheinungstermin bereits abgelaufen. Bei Interesse einfach nachfragen, ob eine Teilnahme noch möglich ist.

WER MÖCHTE SICH BETEILIGEN:

DIE ANSPRECHPARTNER UND INSTITUTE HINTER DIESER UMFRAGE:

Stefan Naumann, Diplom-Informatiker (naumann@umwelt-campus.de)

Almut Schmitz, Diplom-Geographin (a.schmitz@umwelt-campus.de)

Institut für Softwaresysteme in Wirtschaft, Umwelt und Verwaltung Postfach 1380, D-55761 Birkenfeld, Tel. +49-6782-17-1217, Fax. -1268

Umweltwerkstatt Idar-Oberstein, umweltwerkstatt_idar-oberstein@t-online.de Höckelböschstr. 4, D-55743 Idar-Oberstein, Tel. 06781-41203, Fax 450620



Über den
Tellerrand!

Neu gegründetes Regio-Netzwerk

- auch für interessierte Tauschringe da!

Franz Galler - Tauschring Star in Ainring

Der Bremer „Roland“ und der „Chiemgauer“ in Prien/Obb. gelten als die Pioniere der Regionalgeld-Bewegung und fanden viel Beachtung in den Medien. In den letzten Monaten schlägt das Thema nun immer größere Wellen und auch bei einigen Tauschringen scheint es Anklang zu finden. Dies zeigte das unerwartet große Interesse am workshop von Norbert Maack, Thomas Mayer und Heinrich Haussmann beim vergangenen Bundestreffen in Bad Aibling.

Im September 2003 wurde in Prien/Obb. eine Arbeitsplattform für komplementäre Währungen gegründet, das „RegiO-Netzwerk“. Es hat sich zum Ziel gesetzt, bundesweit entsprechende Initiativen zu vernetzen und die Aktiven vor Ort bei der Umsetzung ihrer regionalen Komplementär-Währungsprojekte zu unterstützen.

Der Name „RegiO“ steht für ein dem Euro komplementäres, regionales Umlaufmittel, das in den einzelnen Regionen sinnvollerweise einen typischen Namen der Region annimmt. Der „RegiO“ soll dabei die Landeswährung nicht ersetzen, sondern ergänzen und dabei die regionalen Wirtschafts-Kreisläufe innerhalb

der Region unterstützen.

Einige Tauschringe überlegen bereits derzeit, wie sie den „RegiO“ als komplementäre Währung neben ihrer Zeitwährung integrieren können. Sie versprechen sich aus der Kombination zweier unterschiedlicher komplementärer Währungen (zeit- und geldorientiert) vor allem eine bessere Integration von Gewerbebetrieben und professionellen Dienstleistungen, sowie eine Ausdehnung der Tauschvorgänge auch im Bereich der Grundbedürfnisse.

Informationen zum Thema gibt es über die Internetseite www.regio-netzwerk.org. Als Ansprechpartner im Netzwerk für interessierte Tausch-Initiativen hat sich Franz Galler vom Tauschring STAR in Ainring/Oberbayern (info@starmach-mit.com) zur Verfügung gestellt. Als weiterer Ansprechpartner sei auch Norbert Baier vom Talente-Tauschring-Freiburg (baiernorbert@t-online.de) genannt, der auf dem Bundestreffen als Zuständiger für die Integration von (Klein)Gewerbetreibenden in Tauschringen bestätigt wurde.

Veranstaltungshinweis: 2. Regiogeld-Kongress „Regio ergänzt

Euro“ in Prien am Chiemsee vom 19.-21.03.2004.

Diese Veranstaltung wendet sich sowohl an „Einsteiger“ als auch an „Fortgeschrittene“. Hier gibt es Gelegenheit, die Menschen des Regionetzwerks kennen zu lernen und die Entwicklung einer Regionalwährung "live" zu erleben. Info unter www.Chiemgauer.info, Anmeldung unter kongress@chiemgauer.info

Teilnahmebeitrag: 50 Euro zuzüglich Übernachtung und Verpflegung

Vorträge und Workshops mit: Christian Gelleri und dem Chiemgauer regional Team, Dr. Christoph Strawe, Prof. Dr. Margrit Kennedy, Dr. Hugo Godschalk, Joachim Sikora, Thomas Mayer, Klaus Kopp u.a. ♦



Über den
Tellerrand!

Internationales und interkulturelles
Forschungs- Bildungs-
und Entwicklungsnetzwerk
für Gemeinschaftskultur,
Lebensweisheit und Mediation



Symposium

"Das Geld der Zukunft und die Rehabilitation weiblichen Wirtschaftens"

Dr. Markus Distelberger, 7-Generationen Netzwerk

Wir sehen, wie
- die Existenz von Milliarden Menschen durch Mechanismen der internationalen Finanzmärkte zerstört werden und Millionen von ihnen als Flüchtlinge bei uns einen Ausweg aus ihrem Elend suchen, ein kleinerer Teil sich fundamentalistischem Haß und Terror hingibt und der Großteil das Elend erträgt, alle aber leiden

- immer mehr sozial verantwortungslose Geld-, Macht- und Gewaltpotentiale angehäuft werden,

- von Arbeit zu Kapital, von der breiten Bevölkerung zu wenigen GroßvermögensbesitzerInnen, von Regionen zu Zentren und zu Lasten der Mitwelt und zukünftiger Generationen automatisch umverteilt wird,

- durch einseitige Überschuldung der wirtschaftliche Druck auf den Bereich der öffentlichen und der solidarischen Versorgung und der Hilfe steigt,

- in der produktiven Wirtschaft ein gnadenloser Existenzkampf mit zunehmender Ausbeutung von Mensch und Natur zunimmt und Subsistenzwirtschaften zerstört werden,

- immer mehr Geld in Rüstung, Kriege und gigantomanische Industrieprojekte fließt während es aus der Existenzsicherung für die breite Bevölkerung abfließt.

Nachhaltiges Haushalten und Versorgen, auf Basis von Kooperation und Vertrauen dient unmittelbar unserem Leben. Durch die sogenannten neoliberalen Muster des Wirtschaftens mit ihrer einseitigen Fixierung auf Konkurrenz und Geldgewinn wird "weibliches" subsistenzorientiertes Wirtschaften degradiert und ausgebeutet und "männli-

ches" Forschen, Kämpfen, Streben nach Größe, Macht und Sicherheit pervertiert. Dabei werden global unsere Lebensgrundlagen in einer bisher nicht dagewesenen Weise bedroht.

Wie könnten neue kraftvoller Geldsysteme, die nicht profit-, sondern umlauf- und gemeinschaftsorientiert sind, destruktiven Wachstumswahn stoppen und zum guten Leben aller beitragen?

Bei diesem Symposium werden eine Vielfalt von Menschen mit sehr

VERANSTALTUNGSHINWEIS:

OPEN SPACE-SYMPOSIUM:

"DAS GELD DER ZUKUNFT UND DIE REHABILITATION WEIBLICHEN WIRTSCHAFTENS"

28. bis 31. Mai 2004

im Bildungshaus St. Hippolyt, Eybnerstraße 5, A- 3100 St. Pölten

Durch eine neue, gemeinschaftsorientierte, zinsenlose Geldkultur "ernährendes", subsistenzorientiertes Wirtschaften, regionale Gemeinschaft, gesellschaftliche Solidarität und Demokratie stärken destruktiven Kapitalismus auf friedliche Weise von unten verändern für eine Wirtschaft der Genügsamkeit, des Friedens und des guten Lebens für alle.

Mit: Bernard Lietaer, Veronika Bennholdt-Thomson, Margrit Kennedy, Gerhard Margreiter, Josef Riegler, Heidemarie Schwermer, Helmut Waldert, Lieselotte Wohlgenannt, u. a.



unterschiedlichen Zugängen, Erfahrungen und persönlichen Hintergründen zu neuem Verständnis und Bewußtseinswandel anregen. Als spezielle ImpulsgeberInnen seien die folgenden kurz vorgestellt:

Prof. Dr. Bernard Lietaer fasziniert dadurch, dass er sich eine Unbefangenheit bewahrt hat, ganzheitliche und unkonventionelle Verbindungen herzustellen, während er mitten im Zentrum heutigen Wirtschaftswesens tätig war:

Belgischer Zentralbankier, Top-Welt-Währungshändler (gekürt von der internationalen Finanzzeitung "Business Week"), Berater von multinationalen Konzernen wie von Regierungen von Entwicklungsländern, Univ.Prof. für internationales Finanzwesen, Präsident eines elektronischen Zahlungssystems, zuletzt Forschungstätigkeit an der Universität Berkeley und Sonoma State University Kalifornien.

In seinen beiden Büchern, "Das Geld der Zukunft" und "Mysterium Geld" zeigt er, wie wir mit unserem Geldsystem die männlichen Archetypen (nach C.G.Jung) des "Kriegers" und des "Wissenschaftlers" überentwickeln, ja teilweise pervertieren, während wir die weiblichen Archetypen der "großen Mutter" und der "großen Liebenden" auszehren oder unterdrücken. Er untersuchte das Hochmittelalter, die Zeit des Baues der großen Kathedralen zu Ehren der "Gottesmutter" und die alte ägyptische Kultur des Isis-Kults mit ihren beeindruckenden Pyrami-

denbauten. Er entdeckte, dass der allgemeine Wohlstand der breiten Bevölkerung zu dieser Zeit mit einer zinslosen Währung zusammenhängt, die durch ihren raschen Umlauf Kooperation fördert und Konkurrenz eindämmt. Gleichzeitig fällt in diesen Kulturen auf, dass im Vergleich zu ihrem Umfeld und auch zu Zeiten davor und danach Frauen eine weitaus bessere Stellung und Achtung genossen und das "Leben nach dem Tod" einen wichtigen Stellenwert hat.

In einfacher und verständlicher Sprache weckt er Verständnis für volkswirtschaftliche Abläufe und Mechanismen und zeigt auf, dass unser Geld- und Wirtschaftssystem kein Naturgesetz oder "göttliche" Macht ist, sondern von uns Menschen verantwortlich zu gestalten ist. Er hält es für möglich, dass auch wir auf der ganzen Welt innerhalb nur einer Generation nachhaltigen Wohlstand schaffen können. Wenn wir uns von der Illusion eines Geldes, das "für uns arbeitet" befreien und unser Geldsystem ähnlich gestalten wie zu diesen Zeiten.

Prof. Dr. Margrit Kennedy, emeritierte Professorin für ökologisches Bauen an der Universität Hannover, veröffentlichte 1988 ihre Buch "Geld ohne Zinsen und Inflation", hält weltweit Vorträge und begleitet Projekte zur Entwicklung von Regios (regionaler zinsfreier Tauschmittel). Derzeit schreibt sie unter anderem gemeinsam mit Lietaer ein neues Buch mit dem Titel "Regio ergänzt Euro"

Heidemarie Schwermer, ehemalige Lehrerin, Psychotherapeutin und Mutter zweier erwachsener Kinder aus Dortmund, hat vor 7 Jahren ihre Wohnung aufgelöst, ihren Besitz verschenkt, sogar ihre Sozialversicherung abgemeldet und lebt seither, wie sie sagt, ein reicheres und glücklicheres Leben, wie sie es vorher nicht gekannt hatte, völlig ohne Geld. Sie deckt ihre vielfältigen Lebensbedürfnisse, indem sie direkt tauscht und gibt, was sie kann und nimmt, was sie braucht. Durch zahlreiche Radio- und Fernsehsendungen sowie durch ihr Buch: "Das Sterntalereperiment" ist ihr einzigartiges Experiment inzwischen international bekannt.

Dr. Lieselotte Wohlgenannt, Sozialwissenschaftlerin, hat sich eingehend mit den Themen sozialer Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung insbesondere auch im kirchlichen und ökumenischen Feld (Sozialwort der Kirchen etc.) beschäftigt und das Buch "Grundeinkommen ohne Arbeit" gemeinsam mit Pater Herwig Büchele SJ verfaßt.

Prof. Dr. Veronika Bennholdt-Thomson, Professorin an der Universität Bielefeld, Gastprofessorin an der Universität für Bodenkultur Wien, engagiert sich für die Wiederentdeckung der Subsistenzwirtschaft, die Geld auf seinen ursprünglichen Zweck zurückführt, nämlich Austauschmittel für Lebensmittel zu sein. Sie kommt in ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit und ihren Veröffentlichungen ("Eine Kuh



Fortsetzung von Artikel Seite 33:

für Hillary - die Subsistenzperspektive", "Das Subsistenz-Handbuch", und "Subsistenz und Widerstand") zu dem Schluss, dass wir mehr von den Frauen der sogenannten Dritten Welt lernen sollten als umgekehrt. In ihrer Fähigkeit zur Subsistenz drückt sich eine weibliche Lebenskraft aus, deren Schönheit und Souveränität viele Menschen in den industrialisierten Ländern, gleich welchen Geschlechts, insgeheim fasziniert.

Helmut Waldert, Hörfunk-Journalist, bekannt durch zahlreiche Hörfunksendungen zu der Thematik von Wirtschafts- und Geldsystem und Alternativen bzw. Innovationen besonders für die regionale Wirtschaft.

Dr. Josef Riegler, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, ehem. österreichischer Vizekanzler, engagiert sich für eine Marktwirtschaft mit ökosozialen, von menschlichen Grundwerten abgeleiteten Rahmenbedingungen

Dr. Gerhard Margreiter, Mathematiker, Statistiker, Systemanalytiker, 20 Jahre Tätigkeit bei der UNIDO Wien in der Forschungsgruppe für Ökonomie. Gründungsmitglied der INWO-Österreich (Initiative für eine natürliche Wirtschaftsordnung), seine Forschung ergab, daß die Ausdehnung des Geldvolumens durch unkontrollierte

Kreditgeldschöpfung durch das Bankensystem und die damit verbundenen Zinsforderungen für die immer neuen Schulden wesentliche Ursache für den Wachstumszwang der Wirtschaft ist.

Die Liste der Impulsgeber bleibt offen.

Veranstalter:

Mediator Dr. Markus Distelberger veranstaltet mit einer pluralistischen Plattform von Mitveranstaltern aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Institutionen, Wirtschaft, Sozialpartnerschaft und Medien und mit Hilfe einer großen Zahl von unterstützenden Einzelpersonen aus vielfältigen Kreisen und Schichten unserer Gesellschaft als ein Projekt seines "7 Generationen Netzwerks" (nähere Info unter www.7generationen.at) dieses Symposium.

Mitveranstalterplattform (Stand 12/03):

Katholische Sozialakademie Österreichs
Bildungshaus St. Hippolyt St. Pölten
Permakultur Austria
Arbeitsgemeinschaft "Gerechte Wirtschaften"
Talentetauschkreis NÖ
Emmausgemeinschaft St. Pölten

Als weitere Mitveranstalter sind alle Organisationen, Institutionen und Initiativen eingeladen, die das öffentliche Bewußtsein über Bedeutung und Wirkung unseres Geldsystems stärken und dessen Erforschung und (Weiter-) Entwicklung unterstützen wollen.

Nähere Information zu Übernachtung, Seminarablauf etc. erfragen Sie bitte bei:

Dr. Markus Distelberger, Jubiläumsstraße 1, A-3130 Herzogenburg, Tel.: 02782/82444 Fax: 02782/82929 E-Mail: info@7generationen.at Internet: www.7generationen.at (mit Forum zum Gedankenaustausch zum Symposiumsthema im Vorhinein) ♦



Die Redaktion
läßt grüßen!

Was mir noch wichtig ist...

Meine Augen sind viereckig, mein Gehirn ist bis zum Rand mit Kaffee und Tee angefüllt, mein Sohn fragt schon nicht mehr "Mama", sondern nur noch "Papa", mein Mann schaut mich nur noch hoffnungslos an und meint: "Wie lange geht das noch?"

Und ich dazwischen - um mich Berge von Papieren, Ordern, Zetteln und unaufgeräumten Klamotten...

Sieht so das Leben einer Grafikerin aus?

Keine Ahnung - jedenfalls habe ich mich die letzten Wochen unendliche und unzählbare Stunden im Kampf mit meinem Computer, Text-Verknüpfungen, gnadenlos voller Festplatte, langsamem Arbeitsspeicher, nicht druckbaren Logos und so allerlei Tücken eines überlasteten Rechners abgequält und natürlich dabei auch viel gelernt.

Das "Baby", das ich übernommen habe, ist mit fast 50 Seiten schon ganz schön proper und ich denke, für eine Erst-Ausgabe auch lesen- und sehenswert.

Normalerweise möchte ich ein Gespräch gerne mit einem Lächeln oder einer Anekdote beenden, denn nur Gespräche, die mit einem Lächeln enden, sind gute Gespräche.

Naja - vielleicht wirkt es!



ganz persönlich - Elvira Lauscher

UNSERE BISHERIGEN LOGOS:

LOGOS SOLLEN NICHT NUR SCHÖN AUSSEHEN, SIE HABEN EINEN GANZ WICHTIGEN ZWECK: SIE SORGEN FÜR ÜBERSICHTLICHKEIT!

EIN WEITERER NEBENEFFEKT KANN SEIN, DASS MAN ÜBER DIE LOGOS DAZU ANGEREGT WIRD, EINEN ARTIKEL ZU SCHREIBEN, WENN MAN SIEHT, DASS DER TAUSCHBLICK AUCH FÜR DIESES ODER JENES THEMA OFFEN IST. DAHER HIER EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER UNSERE LOGOS, DIE NICHT ALLE IN JEDER AUSGABE VERTRETEN SEIN WERDEN:



- Redaktionelles
- Editorial
- Internes



- Interessante Projekte in und neben der Tauschring-Landschaft
- Sonder- und Schwerpunktthemen



- Was tut sich in den Tauschringen?
- Gesellschaftliche und politische Entwicklungen
- Welche Neuerungen auf politischer Ebene sind in der Entwicklung?
- Welches Praxis-Erlebnis in den Tauschringen sollte unbedingt publik werden und in anderen Tauschringen nachgespielt werden.
- Tauschringe stellen sich vor.



- Persönliche Erlebnisse aus den örtlichen Tauschringen und den Regionen, besonders auch lustige und absurde
- Zwischenmenschliches
- Unterhaltung
- Kultur und Philosophisches



- Aktionen außerhalb der üblichen Tauschring-Philosophie, die es wert sind, darüber zu berichten
- Projekte, Menschen und Aktionen, die dazu beitragen, unser Umfeld und ein klein bißchen die Welt positiv und gerechter zu verändern



- Bundestreffen, Vorbereitungen, Rückblicke
- Welche Neuerungen gibt es auf Bundesebene
- Diskussionen rund um Strukturen
- Vereins-Entwicklung auf Bundesebene
- Positionspaper



- Internationale Berichte rund um dass Tauschen
- Interessante Treffen und Meetings im In- und Ausland



- Rechtliche Neuerungen, mögliche Rechtsformen für Tauschringe,
- Gewerbe, Sozialhilfe, Arbeitslose, Haftung, Versicherung



- Leserbrief
- Kummerkasten
- Überregionale Anzeigen